



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

405 (5.9.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-270750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-270750)

Sozialistenfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Sozialistenfreisbann“ Ausgabe A erscheint 12mal (2, 20 NR u. 30 NR, 2. und 3. Ausgabe) wöchentlich, Ausgabe B erscheint 12mal (1, 7, 13, 19, 25, 31 NR) wöchentlich, Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen auf allen Wissensgebieten. Für unvertanget eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12er-Pf. W. K. Meterzelle 10 Pf. Die 4er-Pf. W. K. Meterzelle im 1/2 Teil 45 Pf. Schwedinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12er-Pf. W. K. Meterzelle 4 Pf. Die 4er-Pf. W. K. Meterzelle im 1/2 Teil 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegenden Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 490. Verlagort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 405

Mittwoch, 4. September 1935

Der Betrieb ist eine Einheit!

Ein Appell Dr. Leys an die Betriebsführer / Eine programmatische Rede in Kaiserslautern

Kaiserslautern, 4. Sept. Die Bezirksgruppe Saarland-Pfalz der Reichsgruppe Industrie veranfaßte am Dienstagabend in der Fruchthalle in Kaiserslautern eine Arbeitstagung, die von dem bekannten Saarindustriellen Köchling geleitet wurde. Dr. Ley ergriff sofort das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, die sich über den örtlichen Rahmen der Tagung hinaus an die gesamten Betriebsführer und Unternehmen Deutschlands wandte und damit auch für die Besorgenschaften aller deutschen Betriebe eine Kundgebung programmatischer Bedeutung wurde.

Dr. Ley

führte u. a. aus: Meine deutschen Volksgenossen! Es ist ein eigenes Gefühl, wenn ich jetzt, wo ich stehen aus zwei saarländischen Werken komme, in denen eine ausgezeichnete Stimmung herrscht und die Menschen ehrlich begeistert waren, vor Ihnen sprechen soll als den verantwortlichen Führern der Betriebe, denen das Schicksal ihrer Belegschaften anvertraut ist. Ich will und werde zu Ihnen so sprechen, wie ich eben vor aber Tausenden von Arbeitern gesprochen habe. Früher mußte sich der Redner immer einstellen auf Klassen und auf die Schichten und die Berufe. Es galt früher als allgemein üblich, daß man mit dem Arbeiter nicht so reden könne wie mit dem Unternehmer, und es galt als ausgemacht, daß vor dem Betriebsführer anders gesprochen werden müsse als vor der Belegschaft. Schon allein darin lag ja peinlichste Unwahrhaftigkeit. Wenn ich das, was ich vor einem Teil der Nation sagte, nicht ebenso gut vor dem anderen Teil sagen kann, dann muß etwas falsch sein, oder ich muß irgend etwas anderes wollen.

Deshalb als erstes und vor allem: Wahrhaftigkeit! Wir alle sind zur Unwahrhaftigkeit erzogen worden. Unser ganzes Leben spielte sich in ein n Dunst von falschen Begriffen, falschen Worten und falschen Zielen ab.

Nur dann kann man wirklich etwas leisten, wenn man eine Gemeinschaft hat, wenn man erkennt, daß das Leben hart ist, ein ewiger Kampf; für diesen Kampf muß die Gemeinschaft eingeseht werden.

Dazu muß man wahrhaftig sein. Ich kann Ihnen die Volksgemeinschaft noch so schön predigen und Sie bitten, sich mit Ihrer Belegschaft an den Tisch zu setzen und zu befeuern, daß sie unbedingt zusammen sein müssen. Wenn die Grundprobleme nicht in Ordnung sind, nützt alles nichts! Die Menschen müssen befeuern, daß bei aller Unterschiedlichkeit in der Ansicht über irgendeine Sache ein Glaubenssatz alle beherrschen muß.

Wir bilden eine Gemeinschaft! Der Betrieb ist eine Einheit. Wer sich dagegen kräubt, den muß man belehren, zunächst im Guten. Wenn er dann noch nicht will, muß man ihn hart anlassen. Und wenn er schließlich und endlich überhaupt nicht will, muß man ihn vernichten.

Wie für die Kirche das Dogma gilt: Der Papst ist unfehlbar, so gilt für uns im neuen Deutschland der Satz: Der Betrieb ist eine Einheit. Wir werden eiferfüchtig darüber wachen, daß diese Einheit von keiner Seite angefaßt oder zerstört wird. Wir sind eine unzertrennbare Kameradschaft: von treuen Kämpfern. Kein Land jenseits unserer Grenzen kann sich rühmen, den Klassenkampf überwunden zu haben. Wir haben uns gefaßt: Wollen wir den Klassenkampf überwinden, dann müssen wir dort unten beginnen, wo die Menschen schicksalhaft beisammen sind, wo sich keiner der Gemeinschaft entziehen kann, selbst wenn er wollte. Dort müssen wir beginnen: Im Betrieb! Drei

Zellen sind es, in denen sich das menschliche Leben entfaltet und abspielt:

Der Betrieb, die Familie und die Gemeinde!

Diese drei Zellen sind eine Einheit und man darf sie nicht zerstören, nie! Und einem zweiten Gesetz muß man zur Geltung verhelfen:

Alles, was die Menschen innerhalb dieser Gemeinschaften, innerhalb der unteren Gemeinschaften ordnen will, müssen sie untereinander ordnen.

Man darf sich nicht einmischen. Jeder Mensch empfindet es als etwas Häßliches, wenn ein Familienmitglied etwas hinausträgt. So muß es auch im Betrieb sein. Im Betrieb darf man nicht nötig haben, den Treuhänder, die Arbeitsfront, die Par-

tei oder sogar den Staat damit zu belasten, weil dort im Betrieb Hemmungen und Schwierigkeiten auftreten. Der ist mit ein netter Betriebsführer, der damit nicht fertig wird, oder ein netter Betriebswaller, der die Schwierigkeiten nicht meistert.

Gewiß, es gibt Dinge, die über dem Betrieb liegen, etwa wenn im Textilbetrieb Rohstoffmangel herrscht oder im Bergbau Härten in die Erscheinung treten, die außerhalb des Betriebes liegen; dann muß es auch hier Stellen geben, die es ordnen.

Aber an sich muß der Schwerpunkt der sozialen Ordnung, des sozialen Lebens, nicht an der Spitze oder in Berlin oder in der Provinz liegen, sondern im Betrieb.

Das frühere System zeichnete sich dadurch aus, (Fortsetzung siehe Seite 2)



Der Mann, der die Welt überrastete
Der englische Industrielle Frank B. Aldrich, der die Verhandlungen für den inzwischen juristisch gegangenen Handelsvertrag zwischen Kaiserliche Klasse und der englisch-amerikanischen Delagationschaft führte
Weibild (M)

enthält sich aber im allgemeinen jeden Kommentars. Augenscheinlich will man weder Italien noch Frankreich zu beeinflussen suchen und legt sich daher größte Zurückhaltung auf.

„Abessinien bedroht niemanden!“

Eine Erklärung des Regus

Paris, 4. Sept. Der Berichterstatter des „Journal“ in Addis Abeba wurde vom Kaiser von Abessinien empfangen, der ihm folgende Erklärung gab: „Wir sind der französischen und der britischen Regierung für die von ihnen zugunsten des Friedens gemachten Anstrengungen dankbar. Wir freuen uns auch, die beim französischen und beim englischen Volk vorhandenen Strömungen zugunsten Abessinien feststellen zu können. Unser Land hat niemand bedroht und bedroht niemanden. Alle seine Anstrengungen zielen auf die Aufrechterhaltung des Friedens ab.“

Wir werden unsere friedliche Haltung bis zum letzten Augenblick aufrechterhalten. Wenn wir aber auf unserem Gebiet angegriffen werden, so werden wir uns auch bis zum äußersten verteidigen.“

Italiens Propaganda in Aegypten

Eine scharfe Entschlieung der Ri-Gesellschaft
London, 4. Sept. Die Ri-Gesellschaft, auf der am Dienstagabend der abessinische Gesandte Dr. Karim eine Rede hielt, nahm eine Entschlieung an, in der es heißt:

„Abessinien ruft das Britische Reich auf, ihm bei der Aufrechterhaltung der Heiligkeit der Verträge und seiner eigenen Unabhängigkeit Beistand zu leisten.“

Vor Annahme der Entschlieung hatte ein ägyptischer Vertreter noch erwähnt, daß die englandfeindliche Propaganda Italiens gegenwärtig in Aegypten sehr lebhaft am Werke sei. Die Ägypter hätten vielleicht manche Beschwerden über Großbritannien, aber dies bedeute nicht, daß Ägypten der italienischen Freundschaft vor der britischen den Vorzug gebe.

Den Vorh der Tagung führte Oberst Lord Semple. Unter anderem bemerkte man den brasilianischen Botschafter, die Gesandten Schwedens und Letlands, die Geschäftsträger von Finnland, Bolivien, Araba, Jugoslawien und Polen sowie die britischen Oberkommissare für Südafrika, Rhodesia und Neufundland.



Englischer Baum für Malta
Verladung von Karbon in den Dampfer „Neuralia“ am Quai in Southampton. Das Schiff wird mit 1200 Mann an Bord nach Malta in See setzen
Weibild (M)

Rettung für Genf?

Sensationelle Wendung / Amerikanischer Dersicht auf den Konzessionsvertrag

Washington, 4. Sept. Staatssekretär Hull erklärte am Dienstagabend, die Standard Oil und die Vacuum Oil, die hinter der African Exploitation an Development Corporation stehen, hätten sich auf sein Anraten hin bereit erklärt, auf den Konzessionsvertrag mit der abessinischen Regierung, den ihr Agent Rickett abgeschlossen hat, zu verzichten, weil durch dieses Abkommen die Bemühungen der amerikanischen Regierung und der übrigen Regierungen zur Erhaltung des Friedens beträchtlich gestört würden.

Diese Erklärung wurde von Staatssekretär Hull abgegeben, nachdem er eine längere Besprechung mit dem Vorsitzenden des Ausschusses der Standard Oil, Walden, gehabt hatte. Walden hat Hull die Zustimmung gegeben, daß er die abessinische Regierung sofort davon in Kenntnis setzen werde, daß die amerikanischen Vertragspartner sich aus dem Geschäft zurückzögen.

Hull teilte die Rückgängigmachung auch telefonisch dem auf seinem Landsitz Hydepark weilenden Präsidenten Roosevelt mit. Der

Präsident gab seiner Befriedigung über diesen Entschluß Ausdruck, da er im Pazifikvertrag eine Gefährdung des Weltfriedens gesehen habe.

Besserung der englischen Stellung?

London, 4. Sept. (Eig. Meldung.) Die unter dem Druck der amerikanischen Regierung erfolgte Annulierung der abessinischen Konzession durch die Standard Vacuum-Company ist hier mit Befriedigung zur Kenntnis genommen worden. Einige Mäcker geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich dadurch die britische Stellung Englands in Genf etwas verbessert hat und nunmehr endgültig und einwandfrei bewiesen worden sei, daß England mit der Konzession nicht das geringste zu tun gehabt habe und auch selbst nun nicht mehr die Gewährung wirtschaftlicher Zugeständnisse an Italien seitens Abessinien verweigere.

Nichtsdestoweniger unterstreicht die Presse auch heute einmütig den kritischen Charakter der heute beginnenden Völkerversammlung,

maten
weilte
Leit
von
reichen
woche
mit
den
Ihrer
mer

Neuer litauischer Rechtsbruch

Streichung Dr. Schreibers von der Wahlliste?

Memel, 4. Sept. (SB-Zunt.) Die Bekanntgabe der memelländischen Einheitsliste, an deren Spitze bekanntlich der frühere Landespräsident Dr. Schreiber steht, ist litauischerseits mit einer neuen schweren Rechtsverletzung beantwortet worden.

In der ersten Bekanntgabe des „Memeler Dampfboots“ stand der Name Dr. Schreiber noch an der Spitze des Wahlvorschlages. Bei der Veröffentlichung weiterer Namensunterstützungen zu der Einheitsliste wurde das Blatt auf Anordnung des litauischen Kriegskommandanten beschlagnahmt, wie verlautet, weil Schreiber wiederum als Spitzenkandidat genannt war. Wie es heißt, sollen die Litauer die Absicht haben, die Kandidatur Dr. Schreibers mit der Begründung zu verhindern, es beständen Zweifel an seiner Staatszugehörigkeit.

Von memelländischer Seite wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Versuch der Ausschaltung Dr. Schreibers um einen neuen unerhörten litauischen Willkürakt handelt. Dr. Schreiber ist seit 13 Jahren Memelländer, er ist auch 1932 in den Landtag gewählt worden, und der damalige litauische Gouverneur hat ihn in Ausübung dieser Wahl zum Landtagspräsidenten ernannt, ohne daß Zweifel an seiner Staatszugehörigkeit geäußert wurden.

Wenn ausgerechnet jetzt diese Begründung herhalten muß, dann ist die Absicht unverkennbar, maßgebliche Deutschstimmführer zum Nachteil der Memelländer fast zu stellen, während auf der anderen Seite Tausenden von Nichtmemelländern aus Großlitauen das Wahlrecht widerrechtlich erteilt wird.

Die Wahlkreiscommission, deren Entscheidung noch aussteht, würde sich durch die Befestigung der Streichung Schreibers einer schweren Rechtsverletzung schuldig machen, da Schreiber 1932 als auf Lebenszeit angestellter Beamter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft, nämlich der Memelländischen Industrie- und Handelskammer, auf Grund des deutschlitauischen Optionsvertrages vorschrittsmäßig für Litauen optiert hat.

In 87 Sonderzügen abgehoben!

Entlassung sämtlicher sowjetrussischer Angestellten der Mandchurischen Bahn

Tokio, 4. Sept. (Fig. Meldung.) Nach Mitteilung des japanischen Botschafters in Mandschuro, Kinami, hat die Nordmandchurische Eisenbahn sämtliche sowjetrussische Angestellten und Arbeiter entlassen. In den letzten 6 Monaten seien 2176 sowjetrussische Angestellte und Arbeiter der der Sowjetunion abgekauften ehemaligen ostsibirischen Eisenbahn in 87 Sonderzügen nach Sowjetrußland abgehoben worden.



Stürmisches Wetter
Ladai mit dem Völkerrundschiff und der Friede.
HB-Bildstock (Victoire du Dimanche)

Fragen der Preisbildung

Ein Ausspracheabend im Reichsernährungsministerium

Berlin, 4. Sept. Reichsernährungsminister Darré hatte zu Dienstagabend die Vertreter der Presse zu einem der seit langem üblich gewordenen Ausspracheabende eingeladen, auf dessen Tagesordnung die deutsche Ernährungslage sowie grundsätzliche Fragen der Preisgestaltung standen. Außer dem Reichsernährungsminister sprachen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Bode, Ministerialdirigent Dr. Dose, Ministerialdirektor Dr. Moritz, Hauptabteilungsleiter Dr. Korte, sowie andere maßgebliche Persönlichkeiten des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes. Die von den Pressevertretern gestellten Fragen wurden eingehend und offen beantwortet. Inhalt und Ergebnis der überaus regen Aussprache lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Preisbildung nurechtlich mit der Versorgungslage zusammenhängt. Die Marktordnung war notwendig, um die Agrarverhältnisse in Deutschland zu bessern. Sie ist ein Instrument, das nicht den Bauern allein schütz, sondern auch dem Verbraucher Schutz bietet.

Es war der Sinn der Erzeugungsschlacht, alle Maßnahmen bis zum Letzten auszuschlüpfen, soweit sie im menschlichen Ermessen stehen, um Vorbedingungen für eine möglichst günstige Ernte zu schaffen.

Der Reichsnährstand und die Preisüberwachungsstellen werden Maßnahmen treffen zur Hebung der Warenbewirtschaftung. Der Reichsnährstand wird die mengenmäßige Bedarfsdeckung sichern und die Waren richtig lenken. Er will nicht selbst Marktpolizei sein, sondern diese Aufgabe fällt den Preisüberwachungsstellen zu.

Für den Bezug von Kartoffeln im direkten Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird kein Schlußschweigen bestehen. Auch der im vorigen Jahr eingeführte Schlußschweigen für den Bezug von Obst im

Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird zugunsten des Verbrauchers aufgegeben.

Aus den Ausführungen des Reichsministers Darré ist noch hervorzuheben, daß er bei seinem Amtsantritt eine völlig demokratische Landwirtschaft vorfand, die in tausend Organisationen und Organisationchen zerfallen war.

Reichsminister Dr. Goebbels

verwies in längerem Ausführungen auf den engen Zusammenhang der innen- und außenpolitischen Gesamtlage der letzten Jahre mit der allgemeinen Wirtschaftslage insbesondere auf desigepolitischen Gebiet. Das politische und wirtschaftliche Vakuum, wie es der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme verstand, sei überwunden worden. Das deutsche Volk habe zwar manche Opfer bringen müssen. Aber es sei auf dem Wege des Wiederaufstieges und der Gesundung, und es sei, was leider nicht überall beachtet wurde, vor weitaus größeren Opfern, die ihm gedroht hätten, bewahrt geblieben. Was seitens der Regierung zur Hebung jener Schwierigkeiten geschehen könne, werde bestimmt getan werden.

Das Ordnungsstrafrecht der Preisüberwachungsstellen

Berlin, 4. Sept. In den Verhandlungen, die in der vergangenen Woche im Reichsernährungs- und Landwirtschaftsministerium mit den Preisüberwachungsstellen stattgefunden haben, sind allseitig die Notwendigkeit und der Nutzen einer engen Zusammenarbeit zwischen den Preisüberwachungsstellen und dem Reichsnährstand betont worden. Dabei hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß den Preisüberwachungsstellen zur wirksamen Durchführung ihrer Aufgabe der Preisüberwachung ausnahmslos ein Ordnungsstrafrecht auch dann zuzustehen muß, wenn die Preisregelung vom Reichsnährstand ausgeht.

Der Betrieb ist eine Einheit!

Fortsetzung von Seite 1

daß man alles aus dem Betrieb hinaustrag. Wenn irgendein Meister mit seinem Gesellen Knoch hatte, dann gab es eine Staatsaktion, dann wurde der Reichstag damit beschäftigt. Man entzog vieles der Ordnung der Menschen. Heute muß man den umgekehrten Weg gehen.

Der Führer zeichnet sich dadurch aus, daß er mit irgendeiner Sache fertig wird, daß er sie selbst erledigt, daß er sie ordnet und daß er nicht immer andere Leute damit belädt. Wir sind keine Amme, die die Menschen trockenlegen will.

Dadurch erzielt man nur Knechte und nichts anderes. Wir aber wollen Herrmenschen allüberall.

Was hat es für einen Sinn, wenn ich dem Arbeiter von sozialer Ehre, Gerechtigkeit und Recht rede, wenn ich ihn in seinen Würdewertigkeitskomplexen belasse, die ihn jahrzehntlang erfüllt haben. Es muß erreicht werden, ihn da herauszureißen, und es wird sicher gelingen.

Unternehmer und Arbeitnehmer werden solange mit ihren Dingen beschäftigt, bis sie sie selbst gelöst haben. Und wenn sie sagen, es geht nicht, wir werden nicht einig, dann antworten wir: Ins Zimmer, schließt ab! Ordnung!

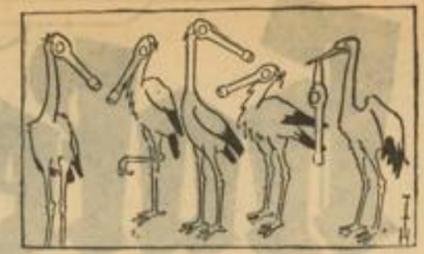
nein eure Sachen! Ihr könnt euch da drinnen so viel streiten, wie ihr wollt. Das macht nichts, daß ihr zunächst verschiedener Meinung seid, und streitet euch. Aber kommt nicht früher heraus.

Ihr habt euch lange genug jahrelang bekämpft, zum Schaden des Volkes. Jetzt müßt ihr euch einigen.

Nicht des einzelnen oder der Masse wegen, oder eines Berufs oder einer Klasse wegen, sondern der Nation wegen. Wir wollen euch helfen, wenn ihr nicht einig werdet. Wir werden der ehrliche Wacker sein und euch sagen: Habt ihr schon diese und jene Gesichtspunkte beachtet? Nun sagt noch einmal an, und wir geben euch gleiche Waffen in die Hand.

Der Klassenkampf tobt ja nicht nur zwischen Unternehmern und Arbeitern. Ich möchte sogar sagen, das war der kleinste Klassenkampf. Der Klassenkampf war manchmal in einem Werk, meinetwegen zwischen Werkmeister und Arbeiter viel größer; viel stärker noch zwischen Vorarbeiter und Arbeiter. Nur gab das der Nazis nicht zu, weil er damit offenbar hätte, daß sein Klassenkampf falsch war. Damit wäre ja sofort klar geworden, daß der Klassenkampf, weil er nichts Hopes und Edles wollte, sondern etwas Gemeinsames, Niederträchtiges und Häß-

anmuten: ein Herz und Gemüt beengendes Werk des allzufröhlich verstorbenen Malzer Hochschuldirektors. Die von Ria Ginkler mit Stilgefühl aus der Taufe gehobenen Lieder nach Gedichten von Ruth Schumann, die der Malzer Komponist Michel Kähl mit technischer Deftigkeit gleichsam hingehandelt hat, gestiegen durch die Mischung von heiterem, lebensbejahendem Ausdruck und ernster Grundhaltung. Das sind musikalische Betrachtungen zu verinnerlichten Dichtungen. Während Hans Krades „Romantische Skizzen für Klavier“ weniger originell anmuteten und durch die reichlich langweilige Harmonik kaum interessieren konnte, hatten Hans Trsen (Köln) und Kurt Hefenberg (Frankfurt) härteren Erfolg zu verzeichnen. Das Trio für Violine, Bratsche und Cello von Trsen trägt Pföhnerische Züge. Nur ist die Klanggebung freundlicher, im Schlußsatz sogar wipig zu nennen. Hefenbergs Streichquartett, dessen erster Satz in freier Sonatenform gehalten ist und dessen zweiter eine prachtvolle Variationenreihe darstellt, ist aus dem Geiste echter deutscher Musik entstanden. Die völlige Beherrschung der technischen Mittel, die Ausdehnung des Tempos im Finale zeugten von feinsten Beledung eines eigenen, wirklich neuartigen Kompositionsstiles. Einen noch härteren Eindruck ließ die zweite Kammermusik zurück, in der ein d-Moll-Streichtrio des Frankfurter Joh. Friedr. Hoff darboten wurde. Die Forderung der harmonischen Fesseln, der wipige Stil, die Geschlossenheit des Klangbildes sind höchst originell! Auch fünf Klavierübungen vom Frankfurter Heinz Schroeter, die der Komponist mit



Vorsichtmaßnahmen
Wie die Störche dieses Jahr nach Abellien fliegen.
HB-Bildstock (Träger Tagesblatt)

liches, auf einem geeigneten Wege überwunden werden konnte, daß bestimmte Möglichkeiten da waren, ihn zu überwinden. Das ist unsere Lehre. Wir sagen, man kann es überwinden, wir haben es überwunden.

Wenn der Arbeiter weiß, daß der Unternehmer der Kamerad ist, dann können Sie vom deutschen Arbeiter alles verlangen. Narren Sie ihn aber nicht mit Mähdchen und nicht mit Humanitätsbroseln. Kein Mitleid, sondern Gerechtigkeit!

Angesichts dieses Volkes muß man sich fragen, wie es überhaupt möglich war, daß gerade dieses Volk vor dem Kriege bereits in den Wahn und Aberrnis des Marxismus verfallen konnte? Wie ist das überhaupt denkbar gewesen?

Das wahre Führertum offenbart sich in der Gefolgshaft.

Eine Mahnung scheint mir angebracht. Lassen Sie Ihre Kameradschaftsfeiern nicht ausfallen wie es früher bei Kaisergeburtstagsfeiern üblich war. Mit der biden Trommel und mit dem Abhängen waterländischer Lieder allein ist es nicht getan. Es gibt keinen Teil unseres Volkes, der ein so fabelhaft seines Empfinden hat wie der deutsche Arbeiter. Wenn man von Takt redet, dann muß man ihn im Volk suchen. Führertum heißt vernünftig sein. Vernunft aber ist das Produkt aus Instinkt und Verstand.

Wissen ohne Instinkt und Charakter ist schädlich für ein Volk.

Alle Theorie ist grau. Allein das Lebende schafft neue Ideen, die im Volke leben. Alles andere können auch andere Völker machen, den deutschen Betriebsführer, den deutschen Arbeiter, den deutschen Menschen gibt es nur einmal. Darum soll man ihn erhalten und pflegen und gesundheitslich nicht ermüden lassen. Stellen Sie sich bitte vor, wie man sich über die Frage des Urlaubes erheit und gestritten hat. Kann der Arbeiter, wenn er müde ist, so viel schaffen, als wenn er noch nicht müde ist? Ganz unmöglich! Ja, — sollte ich nicht doch einmal auf die Idee kommen und ihn wegschicken? Vielleicht schafft er dann besser. Vielleicht nutzt er die Maschinen dann intensiver aus. Einige Werke sind erkreuzerweise schon darauf gekommen. Die „Wanderer-Werke“ in Dresden schlossen ihren Betrieb, ließen lediglich 100 Mann für die wichtigsten laufenden Arbeiten zurück und führen gemeinsam zehn Tage weg. Ein leuchtendes Beispiel, dessen Durchführung den klugen Betriebsführern ein beträchtliches Plus verschafft.

Lassen Sie sich auch einiges über das Thema „Lohnerhöhungen“

sagen. Sie haben nur da Sinn und Zweck, wenn und wo in der Vergangenheit etwas versäumt worden ist, etwa bei den Heimarbeitern. Dort allerdings müße man eingreifen. Wir sind keine Gewerkschaften, die die Debatte über Lohnerhöhungen immer wieder in Flak bringen, um ihre Daseinsberechtigung zu erweisen. Nicht höheres Lohnniveau, sondern höhere s

Vom Rhein-Mainischen Musikfest in Bad Nauheim

Bad Nauheim gibt das Zeichen zur Neubelebung des zeitgenössischen musikalischen Schaffens im Sinne der völkischen kulturellen Zielsetzung.

So ist das Rhein-Mainische Musikfest, das im abwechslungsreichen herrlichen Staatsbad Nauheim stattfindet, der Auftakt zu weiterer fruchtbringender Arbeit, die in deutschem Geiste wurzelt. Generalmusikdirektor Stöber, seit Jahren Verfechter der guten modernen Musik, deutete im Orchesterkonzert auf eine Reihe von Werken, die zum Teil aufhören ließen. Der in Frankfurt aufgewachsene, in Hamburg schaffende Hans F. Schaub bevorzugt in seiner ledern, schön klingenden melodischen „Abendmusik für Orchester“ Kolbarten der Stimmlührung, in der mit äußerster Feinheit gearbeiteten Fuge Beherrschung der Mittel. Helmut Bode, ein junger Frankfurter Musiker und Schüler von Elmendorf, ist ein Anhänger der Pföhnerischen Klanggebung. Das Finale aus der „Sinfonie für Streichorchester“ hat herbes, dunkel beschattete Züge und ein eigenes Stilempfinden. Vom Frankfurter Opernkapellmeister Arthur Graber hörte man unter eigener Leitung eine „Rust für Klavier und Orchester“, für deren ausgelassene Heiterkeit der Pianist Otto Franze treffliche Wirkungen fand. Das langsame obdinate Thema im Zwischenteil ohne Klavier ist außerordentlich farbig und reizvoll. Das

lustige Schlußthema verbleibt im Ohr. Diese Musik könnte zu einem Märchen geschrieben sein, so spähig ist die ganze Sache. — Johanna Senker, eine Schülerin des großen Reges, 1879 im Oberhessischen Oppenheim geboren, kam mit einer prachtvollen Arbeit „Unerschlichkeit“, op. 68 für hohe Stimme und Orchester zu Worte. Die Innerlichkeit der harmonischen Entfaltung, die vergeistigte Frische der Textbehandlung ließen aufhören. — Von dem Mainzer Walter Zacherl gab es ein „Präludium und Sberzo aus der Sinfonietta d-Moll für Bläser“ als Uraufführung. Das Präludium ist von choralartigem, klangvollem, thematisch klar gegliedertem Aufschwung. Am lockeren Sberzo erscheint der Erfindungsreichtum noch fruchtbarer. Philipp Rohler aus Randou präsentiert ein klägliches, pilant instrumentiertes Rondo aus dem Concertino für Flöte, Klarinette, Horn, Streichorchester und Schlagzeug, und Werner Trellner bringt Variationen über ein Thema aus der „Rauberstör“. Reges hat bei dieser Arbeit formal Gatte gefunden. Das hübsch gearbeitete, in der Melodienführung und harmonischen Ausdrucksweise wirklich empfundene Werk hat Absau. Des im Mai verstorbenen Lothar Ludwigerers g-Moll-Streichquartett ist das reife Werk eines reifen Meisters, dessen herbe Harmonik und gewisse mystische klangliche Grundierung so ganz eigen

eleganter Technik spielte, deutete auf neuartige Form- und Klangmittel. Eine Kammer-suite des Mainzer Kompositionsschreibers Hans Oskar Hege trägt ebenfalls tieferen Charakter. J. Knettel schreibt verinnerlichte George-Lieder, und H. Fleischer, Wiesbaden, zeigt in seinem Streichquartett kontrastreiche Farbwirkungen. Dr. K. V.

Hauptorganisator:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl M. Gageneter; Carl vom Dienst; L. B. Julius G. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Korrekturen: Dr. M. Koberer; für Wirtschaftsprüfung, Kommunisten und Bewegung: Friedr. Hess; für Kulturpolitik, Besetzung und Verlegung: W. Koberl; für Unpolitische: Carl Kauer; für Lokales: Gernin West; für Sport: Jul. G.ämtliche in Mannheim.
Bestimmte Schriftsteller: Gern. West, Reichsbad, Berlin SW 68, Charlottenstraße 13 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Vertreter: Dr. Johann v. Nees, Berlin-Talheim.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schöniw, Mannheim

Druck und Verlag: Dalenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: Sommersemester 344. Nr. der Anzeigenstellungsverantwortliche: L. B. Fritz Weiler, Mannheim.
Zurzeit im Verleite Nr. 3 für Weltanleihe (einschl. Weinheimer- und Schöngauer-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsdruckerei Juli 1935
Ausg. A. Mannheim u. Ausg. B. Mannheim = 34 751
Ausg. A. Schöngauer u. Ausg. B. Schöngauer = 3 719
Ausg. A. Weinheim u. Ausg. B. Weinheim = 2 531
Gesamt-D. Nr. Juli 1935 = 41 401
Gesamt-D. Nr. Juli 1935 = 41 401



Lebensniveau muß das Ziel sein. Gerade Sie, meine Hörer, können viel in dieser Hinsicht tun. Verbessern Sie Ihre Werte, Ihre hygienischen Einrichtungen. Eröffnen Sie Sport- und Spielplätze und Badeanstalten! Es kommt Ihnen ja letzten Endes wieder zugute. Sie dienen damit der Gesamtheit des Volkes.

Ich verlange, daß jeder erkennt: Ich stehe auf einem Kommandoposten, habe also eine bestimmte Befehlsgewalt. Alle zusammen, ob General oder Musketier, haben wir eine gemeinsame Ehre. Im übrigen bestimmt natürlich auch die Befehlsform den Erfolg. Der Deutsche beklagt sich nicht, weil er gehorchen muß und weil ihm ein anderer befiehlt, sondern er beklagt sich über jene bittere Tatsache, daß gerade diese wünschenswerten klaren Soldateneinstellungen

verdrängt wurde durch anonymes Kapital.

Unsere Bitte an Sie lautet: Helfen Sie uns mit! Wir sind selbstverständlich auf Sie mitangekommen, eine für mich keineswegs neue Erkenntnis.

Die Deutsche Arbeitsfront wäre nicht nur halb, sie wäre überhaupt gar nicht, wenn wir die Unternehmer nicht hätten. Wenn sie noch nicht die unsrigen sind, werden wir nicht nachlassen, sie zu gewinnen. Wenn du, lieber Freund, uns sagst: Nun laß mich doch, wie oft soll ich noch marschieren und Kundgebungen noch mitmachen? Koch oft, mein lieber Freund!

Die Gemeinschaft muß man üben, genau so wie der Soldat den langsamen Schritt übt.

Wir werden das immer wieder üben: die Kundgebung, das Antreten, das Marschieren. Die Betriebsführer vorne weg. Ihn soll ja jeder sehen. Wir wollen ja durch die Tat beweisen, daß damit etwas Neues geschaffen wird. Und wenn der eine oder andere dabei erklärt: Laß mich doch, ich will heute zu meinem Regaleben gehen, dann lassen wir ihn trotzdem nicht, denn wir fürchten, daß er zu schnell wieder verlernen könnte, was wir ihn gelehrt haben.

Wir bestehen auf unseren Forderungen nicht aus Leichtsinne oder Wollust am Diktieren, aber wir denken voll Grausen an die Ereignisse zurüd, an die Tage, an denen wir erleben mußten, daß der eine Volksgenosse den anderen erschlagen hat, Brudermord im eigenen Volk! Vergessen Sie das nie! Dann ist der Abgrund da. Denkt ihr an jene Bilder zurück, dann werdet ihr bald merken, daß das, was wir von euch verlangen, wahrhaftig keine Opfer sind.

Das Paradies können wir Ihnen nicht bringen. Wir haben es nicht. Versprechungen sind billig. Ich verspreche Ihnen nichts, aber ich sage Ihnen eines zu, das, was ich auch heute den Arbeitern in den Betrieben sagte: Du wirst uns, deinen Gauleiter, deinen Kreisleiter, den Führer niemals hinter der Front finden, sondern immer vor der Front! Eure Sorge soll unsere Sorge sein. Es soll immer mehr in Deutschland untergehen, der weitaus ist.

Wenn wir fallen, dann fallen wir für Deutschland. Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Schwerer Orkan in Florida

Miami (Florida), 4. Sept. Ein schwerer Sturm in Florida verursachte nicht nur großen Sachschaden, sondern auch den Verlust zahlreicher Menschenleben. Noch nach unbefähigten Meldungen sollen in einem Lager der American Legion allein über 70 Tote und viele Verletzte zu beklagen sein.



Der Reichskriegsminister beim feierlichen Requiem für Königin Maria

Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der in Vertretung des Führers an dem Trauergottesdienst in Berlin teilnahm, verläßt die St. Hedwigs-Kathedrale. Weibild (14)

Wunder, die uns nie erreichten

Der Kampf um das „Perpetuum mobile“ — Von phantastischen Strahlen

Ein sensationelles Gerücht geht um die Welt: der berühmte italienische Gelehrte Marconi soll geheimnisvolle Strahlen erfunden haben, sogenannte „Todesstrahlen“, die, wenn sie tatsächlich entdeckt wären, unabsehbare Folgen haben würden.

Bluff oder Wirklichkeit?

Todesstrahlen, die einen Menschen auf kilometerweite Entfernung sofort vernichten, seinen atmenden Organismus wie mit einer unsichtbaren, tödlich ätzenden Flamme verbrennen können? Durch die man in der Lage wäre,

ganze Regimenter ohne den geringsten menschlichen Kraftaufwand, sozusagen im Handumdrehen, im Bruchteil einer Sekunde hinwegzusagen, auszulöschen, vom Erdboden zu vertilgen? Sollte es wirklich Strahlen geben, unsichtbare Kräfte, mit denen man den pulsierenden und tobenden Motor zum Stillstehen zwingen könnte? Strahlen, die den Untergang der Welt bedeuten würden?

Diese Frage ist aktueller denn je in einer Zeit, da am Horizont das Gespenst eines neuen Krieges seine blutige Frage zeigt, da in man-

chen Ländern ein unterirdisches Säen und Schwelen ist und der Zukunftskrieg mit seinen grauenhaften technischen Möglichkeiten die Menschheit in seinen lastenden Bann zieht. Fast scheint es, als wäre in einer Luft politischer Hochspannungen eine Art technischer Wunderglaube im Werden. Während die Technik in rasendem Hürdenlauf ein Bollwerk nach dem anderen überpringt, entweichen sich die Völker und grübeln die Erfinder der Welt in der Einsamkeit ihrer rätselsumwitterten Laboratorien, um noch unentdeckte dämonische Kräfte zu erschließen.

Der erste Don Quixote der Technik

Rechtlich, wie man sich heute über die geheimnisvollen „Todesstrahlen“ den Kopf zerbricht, hat es immer schon uralte technische Probleme gegeben. Wunschträume und Heimgespinnste der Menschheit, die bis auf den heutigen Tag unerfüllt geblieben sind.

Das klassische Beispiel für solche „unmögliche“ Erfindungen ist das Perpetuum mobile, das unsterblich geworden ist, weil es noch niemandem im Laufe der Jahrhunderte gelang, eine „dauernd bewegliche“ Maschine zu konstruieren, die sozusagen bis zum jüngsten Gericht „von selber“ läuft. Schon im 13. Jahrhundert ist ein genial-verrückter Kopf auf den Gedanken gekommen, sich mit einer solchen Erfindung herumzuplagen. Um 1245 berichtete zum Beispiel der englische Ingenieur Bilarz von einem eigentümlich beschaffenen, geheimnisvollen Wehrad, an dessen Umfang sieben Klöppel hingen. Durch diese Klöppel, so hoffte der englische Phantast, sollte das Rad in dauernde Bewegung geraten. Im Jahr 1580 trat ein anderer Mann auf den Plan, der Ingenieur Jacopo de Strada, aber auch seine Konstruktion, die er sich nach monatelangem Grübeln erdacht hatte, bedeutete nicht die Bewirklichung des erhofften Wunders: das Wasser, das aus einem hochgelegenen Wasserfaß floss, setzte das Rad in Bewegung, das eine sogenannte archimedische Schraube betätigte, wodurch das Wasser wieder in den Faß hinaufbefördert werden sollte. Während Maschinen von der Art eines Perpetuum mobile noch im Jahre 1878 patentiert wurden, nimmt heute niemand mehr diese unmöglichste aller Erfindungen ernst, weshalb auch entsprechende Patente nicht mehr erteilt werden.

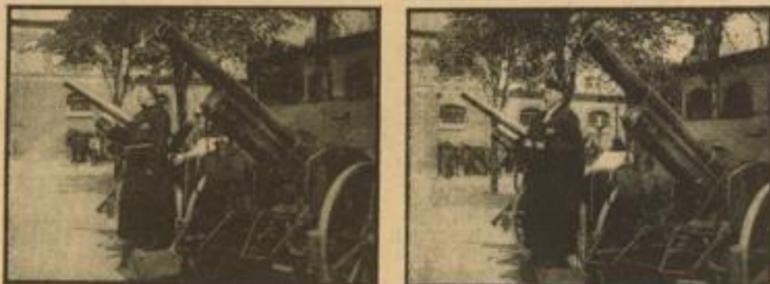
„Strahlen“ in Wissenschaft und Phantasie

Welt mehr Glück als mit dem Perpetuum mobile hatte die Welt mit der Erforschung gewisser rätselhafter Strahlen, wie sie zum Beispiel der berühmte deutsche Physiker Röntgen zum Segen der leidenden Menschheit entdeckt hat. Begreiflich, daß sich auch die Phantasie zahlreicher berühmter Dichter seit jeher mit den unergründlichsten technischen Problemen beschäftigte und auf dem Wege der literarischen Utopie den zünftigen Gelehrten manche besuchende Anregung gab. So behandelt der bekannte amerikanische Schriftsteller Wells in einem seiner Bücher die sensationelle Erfindung eines Physikers, dem es nach mühevollen Versuchen gelang, sich selbst durch eine Art Bestrahlung unsichtbar zu machen. Auch der phantastische Gelehrte einer „Zeitmaschine“, mit der man in Windeseile durch die Vergangenheit zurückfahren kann, entspringt der unerschöpflich-grotesken und intuitiven Vorstellungskraft dieses Dichters. Das Problem geheimnisvoller Strahlen mit tödlicher Wirkung malte der bekannte Kurt Laßwitz in seinem Buch „Zwischen zwei Planeten“, in dem sich die Mars- und Erdbewohner mit „Todesstrahlen“ bekämpfen, ähnlich wie sie jetzt Marconi entdeckt haben soll.

Mag der Laie diese Dinge auch manchmal ungläubig belächeln, so kann man doch ohne Uebertreibung sagen, daß viele der „unmöglichsten“ Erfindungen gerade in den letzten Jahrzehnten auf eine verblüffende Weise verwirklicht wurden. Wer hätte es zum Beispiel noch vor wenigen Jahren für möglich gehalten, daß es einem Flieger gelingen würde, ein Flugzeug durch bloße Muskelkraft, ohne Motor und Wind in Bewegung zu setzen? Der uralte Marsgott galt seit jeher als absurd und vollkommen undurchführbar. Und heute?

Die „Todesstrahlen“ sind allerdings ein Kapitel für sich. Zweifellos gibt es heute schon Strahlen, die dem menschlichen Organismus gefährlich werden können. Die modernen Physiker sind in der Lage, durch elektrische Spannungen Strahlen zu erzeugen, die im Organismus beträchtliche Veränderungen hervorrufen. Soweit es sich um niedere Organismen handelt, können gewisse Strahlen eine zerstörende und vernichtende Kraft besitzen. Der Weg zu jenen Todesstrahlen allerdings, mit denen man einen lebenden Menschen auf weiteste Entfernung töten oder eine Maschine zum Stillstand bringen kann, ist noch sehr weit. Man kann nur hoffen, daß diese Erfindung niemals gelingt, denn sie würde, an falscher Stelle angelegt, unter Umständen das Ende jeglicher menschlicher Kultur bedeuten.

Vereidigung junger Wehrpflichtiger



Einen feierlichen Augenblick für den jungen Soldaten unserer Wehrmacht stellt die Vereidigung auf dem Aushalm: Pauly (1) Referentenhof dar. HD-Bildstock (3)

Bomber werden irregeführt

Die Flak-Uebungen bei Braunschweig / Schutz eines Industriewerkes

Braunschweig, 4. Sept. (SB-Funk.) Im Rahmen der Gefechtsübungen der Luftwaffe ist am Dienstagabend der Versuch gemacht worden, den Schutz eines lebenswichtigen Industriewerkes gegen Fliegerangriffe bei Nacht dadurch zu erhöhen, daß in der Nähe dieses Werkes eine Täuschungsanlage errichtet worden ist. Der Zweck einer solchen Anlage ist, den in der Dunkelheit anfliegenden feindlichen Fliegern sowohl nach Ausdehnung als auch in der Augenwirkung die verschiedenen Arbeitsvorgänge des zu schützenden Werkes an einer Stelle vorzutäuschen, bei der der Bombenabwurf ohne nachhaltige Wirkung auf das Werk bleiben muß. Das bedingt, daß die Stelle für die Anlage so ausgewählt wird, daß die für die Orientierung wichtigen Merkmale und Naturgegebenheiten an der Täuschungsanlage nicht fehlen. In diesem Falle war es auf Grund eingehender Erkundungen und Vor-

bereitungen geglückt, diese Forderung in weitgehendem Umfange zu erfüllen. Dasselbe gilt für die Nachahmung der Arbeitsvorgänge des Werkes, die mit verhältnismäßig einfachen Mitteln innerhalb der Täuschungsanlage dargestellt wurden.

Die für die Uebungszwecke notwendige Ausführung der Täuschungsanlage wurde in erster Linie ermöglicht durch die vorbildliche Haltung der Bevölkerung, die auf Veranlassung ihres die Uebungsleitung bereitwillig unterstützenden Gemeindevorstandes Grund und Boden kostenlos zum Aufbau der Anlage zur Verfügung stellte. Der Aufbau selbst wurde in musterbildiger Weise durch Kräfte des Arbeitsdienstes in kürzester Zeit geschaffen, während die erforderlichen Materialien und Ausrüstungsgegenstände das zu schützende Industriewerk selbst einsetzte.

Jakob, wo bist du?

Wachspuppe (Schmuggel) Devifen!

Berlin, 4. Sept. (Eig. Meldung.) Die Berliner Polizei fahndet augenblicklich nach dem Inhaber einer Berliner Wachspuppenfabrik, der von allen bisher gefaschten Devifenschmugglern fraglos die originellste Idee hatte: er machte die von ihm hergestellten Wachspuppen zu „Devifenschmugglern“, füllte die Hohlräume seiner Wachspuppen mit Geldscheinen und verschickte sie dann als harmlose Exportware nach der Schweiz. Da Jakob in seiner Fabrik über alle notwendigen Hilfsmittel verfügte, war den Puppen die vorgenommene „Operation“ von außen nicht anzusehen. Aber die Aufmerksamkeit der Grenzpostbeamten auf der Strecke Singen—Schaffhausen war

größer als die Gerissenheit Jakobs. Die Zerstückelung einer solchen Export-Puppe förderte nun den Inhalt eines ganzen Bankfaßes zutage: 19.900 Mark in Hundertmarkscheinen! Unter den harmlosen Glasaugen von Jakobs Devifenschmuggel war also ein ganzes Vermögen verborgen.

Jakob selbst hat in weiser Voraussicht komischer Dinge inzwischen die Flucht ergriffen. Zum letztenmal ist er auf der Leipziger Messe beobachtet worden. Von diesem Zeitpunkt ab fehlt von ihm jede Spur. Die Kriminalpolizei hat an die Berliner Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, die Behörden bei der Fahndung zu unterstützen.

... 34 701
... 3 719
... 2 931
... 41 401
... 41 401

Baden

Ausfchreitungen auf dem Sportplatz

Heidelberg, 4. Sept. Eine kampfeduaniige Stimmung bederrschte das Verbandsspiel, das am 28. April d. J. zwischen dem FB Wiesloch und der FS Eppelheim in Eppelheim ausgetragen wurde und die sich nach dem Spiel Luft machte. Die Zuschauer, die schon kurz vor dem Abfihf das Wieslocher Tor umlagerten, setzten eine Prügellei an. Dabei wurde sogar der Eppelheimer Vereinsfuhrer, der Ruhe stiften wollte, mihandelt. Den Wieslocher Torhüter zog man an den Haaren eine Böschung hinunter, während die anderen Spieler mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. In der Aufregung konnten nur zwei der Beteiligten festgehalten werden, von denen der eine heute vom Einzelrichter zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, während der andere, der während der Schlägerei immer im dichtesten Kampferstimmeln gesehen wurde und wie ein Rasender sich gebärdet hatte, ein Monat Gefängnis erhielt.

Im Streit erstochen

Bühlertal, 4. Sept. In der Nacht zum Sonntag randalierte der verheiratete Oskar Pfaffinger in angetrunkenem Zustand vor der Wohnung des Schuhmachers Schmitt. Dabei verletzte Schmitt dem Pfaffinger mit dem Schustermesser zwei Stiche. Trotz sofortiger Operation erlag Pfaffinger seinen schweren Verletzungen. Der Täter wurde verhaftet.

Kind bei lebendigem Leibe verbrannt

Schönwald, 4. Sept. Auf eine furchtbare Weise ist die sechsjährige Tochter des Holzhauers Wilhelm Scherer, Harrenberg, ums Leben gekommen. Während Frau Scherer mit dem Tränken des Viehs beschäftigt war, machte sich das Kind, das sich allein in der Küche befand, am Herd zu schaffeln. Es wollte einen Topf voll Feuer nehmen, dabei fingen seine Kleider Feuer und im Au stand das Kind in hellen Flammen.

Nachbargebiete

Eine Mühle abgebrannt! — Großer Schaden

Alfenz, 4. Sept. In den frühen Morgenstunden des Dienstag entstand in der Daubhausmühle ein Großfeuer, das durch die Bauweise der Mühle und die Getreidevorräte reichlich Nahrung fand. Der Brand dehnte sich mit einer solchen Schnelligkeit aus, daß die Feuerwehr sich lediglich auf den Schutz des Wohngebäudes und der andwirtschaftlichen Nebengebäude beschränken mußte. Die Mühle ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 RM geschätzt; es sind allein 2000 Zentner Getreide vernichtet worden, ist doch einige Stunden später die geräumliche, angebaute Scheune, die mit Frucht und Stroh gefüllt war, ein Opfer der Flammen geworden. Ueber die Entstehungursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Tagung des Sängergaues Westmark

Bliestal, 4. Sept. Der Sängerraum Westmark im DSV hat für den kommenden Sonntag seine sämtlichen Kreisfuhrer, Kreischorleiter und Kreisprekariare zu einer bedeutsamen Tagung in Bliestal aufgerufen. Am Mittelpunkt der Verhandlungen wird das im September 1936 in Saarbrücken stattfindende Sängerkongress stehen, das ein gewaltiges Bekenntnis der deutschen Sängerschaft der Westmark zum Dritten Reich werden soll.

Die Sängerrauma in Bliestal wird sich ferner mit der Fraae: „Sängerbewegung und Presse“ beschäftigen. Außerdem wird Sängeraufhruer Ripp dem vom Saantag in Bernsthal einstmals zu Ehrenausfuhren „nannenen Saangsbriibern Bonaard (Saarbrücken) und Daniel (Ludwiasbafen - Rundenhelm) die Ehrenurkunde des Gaues Westmark überreichen.

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

103. Fortsetzung

Atma stand unbeweglich. Mit beiden Armen hatte er die Gestalt Janes aufgefunden, als sie ihm entgegenkam. Sie hing an seinem Hals. Er hielt sie nur noch mit der Linken umschlungen. Drückte die Linke fest auf ihr Herz, während er mit der Rechten das jarte blonde Haupt auf seine Schulter niederzog, ihr langsam über Stirn und Augen strich. Langsam, wie schwere Tropfen fielen die Worte von seinen Lippen: „Silvester... dein Mann... ist tot.“
Jane zuckte zusammen. Reunungslos lag sie da im Arm Atmas, ließ sich von ihm zu der Bank fuhren, sah immer noch in seinem Arm neben ihm.
„Silvester Bursfeld ist tot.“
In der Stille des Herbstmorgens drangen die Worte bis an das Ohr Dianas, die sich an den Arm ihres Gatten klammerte.
Und noch ein drittes Mal wiederholte Atma die traurige Kunde, während seine Linke das stocende Herz Janes zusammenprekte.
„Silvester Bursfeld, dein Gatte, ist tot.“
Jane Bursfeld hörte die Worte, ohne zu weinen, zu klagen. Langsam hob sie ihr blaues Haupt, starrte in den sonnigen Himmel, lächelte, sann und hörte, was Atma sprach.
Von der letzten Stunde Silvesters sprach Atma. Wie ihm der letzte grobe Wurf gelang-

170520 Fremde besuchten Baden!

Der Fremdenverkehr der wichtigsten Fremdenverkehrsplätze Badens im Monat Juli

Der Fremdenverkehr des Monats Juli hat sich für das badische Fremdenverkehrsgewerbe erfreulicherweise durchaus befriedigend gestaltet. Vornehmlich darf dies der zielbewußten und einseitlich gestrafften, tatkräftigen Fremdenwerbung der nationalsozialistischen Regierung gedankt werden. Selbstverständlich war nach der regenistischen ersten Jahreshälfte auch der glücklich erfolgte Witterungsumschlag von wesentlicher Einfluf.

Insgesamt sind in den wichtigsten, der monatlichen Eildienststatistik erfaßten badischen Landesamtes angehörenden Teilbädern (9), Kurorten (22) und sonstigen Fremdenverkehrsplätzen (9) unseres Landes während des Monats Juli 170 520 Fremde in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Erholungsheimen, Sanatorien usw. angekommen, das sind über 20 000 oder 15,6 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Jugendherbergsstätte und in Massenquartieren untergebrachte Fremde sind hierbei nicht mitgezählt. Fremdenübernachtungen wurden von diesen 40 Orten im Monat Juli 677 352 gemeldet, das sind 76 803 oder 12,8 v. H. mehr als im Vorjahr. Insbesondere hat auch der Ausländerverkehr bedeutend zugenommen. Mit 34 144 Ankünften und 106 153 Übernachtungen zeigt der Ausländerbesuch gegenüber dem vorjährigen Juli eine Zunahme bei den Ankünften um 22,0 v. H. und bei den Übernachtungen um 12,7 v. H.

Den stärksten Fremdenstrom hatte die Stadt Heidelberg zu verzeichnen, die 27 994 Fremdenankünfte melden konnte. Die Stadt Freiburg beherbergte 22 452 Fremde, die Stadt Konstanz 19 868, Baden-Baden 13 945. Das letztgenannte Heilbad hatte auch

die höchsten Übernachtungsziffern aufzuweisen; die Zahl der Fremdenübernachtungen betrug hier 75 421. Zwischen 40 000 und 50 000 Übernachtungen meldeten Bad Dürheim, wozu die dort vorhandenen zahlreichen Erholungs- und Kinderheime das ihre beitrugen, ferner Badenweiler, Freiburg und Heidelberg.

Besonders günstig schloß das Juli-Ergebnis für die 22 von der Eildienststatistik erfaßten badischen Kurorte ab. Ihre Besucherzahl hat sich gegenüber dem Monat Juli 1934 von 41 507 auf 45 944 gesteigert (darunter der Ausländerverkehr von 5396 auf 6500) und die Fremdenübernachtungen haben dort von 241 622 auf 298 593 zugenommen (darunter die Übernachtungen von Ausländern von 25 115 auf 32 037).

Auch die neun sonstigen Fremdenverkehrsplätze lassen einen erfreulichen Aufschwung des Fremdenverkehrs erkennen. Der Fremdenbesuch hat bei diesen gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung von 82 029 auf 98 663 erfahren; ebenso hat sich die Zahl der Fremdenübernachtungen in gleichem Maße von 148 754 auf 163 161 erhöht.

In den neun Heilbädern ist der Fremdenstrom von 23 972 auf 25 913 gestiegen; dergleichen die Fremdenübernachtungen von 210 173 auf 215 598. Von den Besuchern dieser neun Bäderorte kamen über ein Fünftel vom Ausland; ihre Zahl hat sich gleichfalls erhöht (5997 gegen 5727 im Juli 1934). Hingegen hat sich die Zahl der Ausländerübernachtungen leider, wenn auch nur geringfügig, vermindert; sie besizert sich auf 37 716 gegenüber 40 072 im vorjährigen Juli.



Aufnahme: Glaser Schwarzwaldhaus HB-Bildstock

Die Weinlese in der Pfalz hat begonnen

Uns schmeckt der erste Sufel!

Mailammer, 4. Sept. Das große Arbeitsfest der Pfalz, die Weinlese, hat ihren Anfang genommen! Arbeitsfest, so darf man sagen, denn die Arbeit der Weintraubenernte ist so erfüllt von Freude und Sang und Begeisterung, daß hier in wahrstem Sinne Arbeit zum Fest wird.

In den letzten Wochen waren die Weinberge geschlossen. Nur noch die Eigentümer der Wein-

berge durften das Weingelände betreten, und diese auch nur zu einer genau festgelegten Zeit. Am späten Nachmittag erntete die Heilglocke, das Zeichen, daß jedermann die Weingerte verlassen muß. Treue Wache hielten die Winzerfchützen. Bei Tag und bei Nacht hüteten sie das reisende Traubengut, den Ertrag einer fleißigen Jahresarbeit. Zu den Weinbergsdieben zählten auch die Staren, die oft in dichten Schwärmen

längstiges Leben, ihre ganze Zukunft war dem Erben Silvester, dem Erben der Nacht gewidmet.

Diana Mailand sah Jane auf das Haus zugehen. Sie zitterte unter dem Eindruck der Szene. Sie hatte gefürchtet, Jane weinen, Jane niederbrechen, Jane sterben zu sehen. Und sah sie ruhig und gelöst fortzuehreiten.

Sie fühlte die eigenen Arme wanden und stützte sich fester auf den Arm ihres Gatten. Atma schritt langsam Jane Bursfeld nach. Er kam an Lady Diana und Lord Horace vorbei. Sein Schritt verzögerte sich.

Sein Blick umfachte die Gestalt Dianas, wie er vorher auf der Janes geruht hatte. Voll öffneten sich seine Lippen. Glanz strahlte aus seinen Blicken. Langsam sprach er... stocend, abgerissen, wie von einer fremden Macht getrieben:

„Gefognet ist das Haus. Die Erben zweier Geschlechter werden in seinen Mauern geboren... Sorgf für sie!... Hütel sie!... Sie tragen die Zukunft... das Schicksal bestimmt sie zu... Großem...“

Er ging weiter... „Diana! Was sagst du Ander?... Was meinte er... Zwei Erben!“

Diana Mailand hatte den Blick zu Boden gerichtet. Lord Horace zwang sie mit launischer Gewalt, den Kopf zu erheben, ihn anzusehen.

„Zwei Erben! Diana! Was meinte Atma?“ „Er sah und sagte, was ist.“

„Diana!“ „Horace!“

Es waren nur zwei Worte, zwei kurze Namen. Aber in ihnen lag ihre Zukunft. So zärtlich und beunifam führte Lord Horace Lady Diana dem alten Stammfchloß der Mail-

lands zu, als habe er den kostbarsten Schatz im Arm.

Dreifach hatte das Schicksal Glosfin getroffen. Ehrlos, machtlos und mittellos mußte er die Staaten verlassen. Zu spät begriff der sonst so Schlaue, daß die Zeit für die Reichshohen und die Moral der Gewalt herrschte vorbei war, daß Männer mit anderen Grundsätzen das Regierungssteuer ergriffen hatten.

Aus der Nacht war er gestochen, die zwanzig Jahre sein Element war, ohne die er nicht leben und atmen zu können glaubte. Die Millionen, die er in den Jahren der Macht errafft und an sich gebracht hatte, waren ihm genommen. Gerade so viel blieb ihm nach den Worten und dem Willen William Baters, daß er bei England nicht zu betteln brauchte.

So kam er nach England zurück. Am Morgen nach jener Sturmnacht, in der die empörtten Patrioten ihn aus Washington verjagten. Nur noch ein Gefühl hielt den Willen zum Leben in ihm aufrecht, seufzte ihn an das Leben. Seine Liebe zu Jane Bursfeld.

Jane war im Hause der Mailands. Sollte er sich jetzt, ein verfeimter Flüchtling, dort zeigen? Sollte er vor Lord Horace hintretten, das Mädchen, das er dort als seine Richtige gelassen, zurückverlangen?

Diese Fragen waren heikel. Zu viel war seit dem Tage, an dem er das Verprechen erhielt, gegeben. Die unbekannte Nacht war aufgetreten, und ihr Auftreten hätte den Turz des Diskretors wohl auch ohne Glosfin bewirkt.

Der Umstand mußte auf die Größe der englischen Dankbarkeit verringert wirken. (Fortsetzung folgt.)

Reichsfender Saarbrücken verpflichtet das Pfalzgericht

Ludwiasbafen a. Rh., 4. Sept. Der Reichsfender Saarbrücken hat das weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannte Pfalzgericht zur kändigen Mitarbeit verpflichtet. Das Pfalzgericht wird in der Hauptsache die orkestralen Darbietungen zu bestreiten haben. Bereits im Monat Oktober werden etwa 8 bis 10 Uebertragungen zu hören sein. Es ist zu beaurhen, daß sich unserem Heimatsgericht ein erprechtliches neues Tätigkeitsfeld im wiedergewonnenen Grenzgebiet eröffnet.

Schwiggel Gauinspektur

Reustadt a. d. Hdt., 4. Sept. Der Gauleiter hat den Va. Fritz Schwiggel mit sofortiger Wirkung zum Gauinspektur bestellt.

Sonntagskarten zum „Dürkheimer Wurfmarkt“

Bad Dürkheim, 4. Sept. Während der Wurfmarkttag am 7., 8., 9., 10., 11. und 15. September gibt die Reichsbahn Sonntagskarten nach Bad Dürkheim im Umkreis von 100 Kilometer aus. Die elektrische Rheinhardtahn, die Bad Dürkheim mit Mannheim und Ludwiasbafen verbindet und die im vorrienen Jahre allein etwa 55 000 Personen zum Wurfmarkt befördert hat, gibt ebenfalls während der aanen Festtage stark verbilligte Hin- und Rückfahrkarten aus und wird Tag und Nacht im Viertelstunden-Verkehr ihre Waagen laufen lassen.

3 Schoppen Wein, 1 Bratwurst und 1 Zigarre: 1 Mark!!

Aus der Südpfalz, 4. Sept. Die Südpfalz erlebt im Augenblick von Sonntag zu Sonntag Hochfest der Fröhllichkeit: die „Kerwen“. Die Geschäftstüchtigkeit so manches Gast- und Straufruies erreichte in einzelnen Fällen eine gewaltige Umfassungsernung. So wurden in Birkweiler zu nur 1 RM 3 Schoppen Wein, 1 Bratwurst und 1 Zigarre verabreicht. In Albersweiler wurden 6 Schoppen Wein zu 1 RM ausgedient. In allen Fällen machten die einzelnen Gaststätten ein „bombiges“ Geschäft.

lands zu, als habe er den kostbarsten Schatz im Arm.

Dreifach hatte das Schicksal Glosfin getroffen. Ehrlos, machtlos und mittellos mußte er die Staaten verlassen. Zu spät begriff der sonst so Schlaue, daß die Zeit für die Reichshohen und die Moral der Gewalt herrschte vorbei war, daß Männer mit anderen Grundsätzen das Regierungssteuer ergriffen hatten.

Aus der Nacht war er gestochen, die zwanzig Jahre sein Element war, ohne die er nicht leben und atmen zu können glaubte. Die Millionen, die er in den Jahren der Macht errafft und an sich gebracht hatte, waren ihm genommen. Gerade so viel blieb ihm nach den Worten und dem Willen William Baters, daß er bei England nicht zu betteln brauchte.

So kam er nach England zurück. Am Morgen nach jener Sturmnacht, in der die empörtten Patrioten ihn aus Washington verjagten. Nur noch ein Gefühl hielt den Willen zum Leben in ihm aufrecht, seufzte ihn an das Leben. Seine Liebe zu Jane Bursfeld.

Jane war im Hause der Mailands. Sollte er sich jetzt, ein verfeimter Flüchtling, dort zeigen? Sollte er vor Lord Horace hintretten, das Mädchen, das er dort als seine Richtige gelassen, zurückverlangen?

Diese Fragen waren heikel. Zu viel war seit dem Tage, an dem er das Verprechen erhielt, gegeben. Die unbekannte Nacht war aufgetreten, und ihr Auftreten hätte den Turz des Diskretors wohl auch ohne Glosfin bewirkt. Der Umstand mußte auf die Größe der englischen Dankbarkeit verringert wirken. (Fortsetzung folgt.)

Mannheim

Schnarchen Sie?

Reinlich natürlich! Besonders dann, wenn durch gute Nachbarn empfindlich gestört werden. Wo es sich nicht um Krankheit handelt sondern um schlechte Angewohnheit, mühte sich dagegen schon etwas tun lassen. Wer schon einmal den Versuch gemacht hat, sich in der zweiten Nachthälfte zum Fenster hinauszulehnen und aufmerksam herumzuhorchen, wird erstaunt sein über das Schnarchkonzert, das er vernimmt. Als ich vor einigen Tagen mit einem Bekannten den Luftsenkung entlang ging — es war zu einer Nachtstunde, wo der Straßenlärm völlig verstummt ist — sah mich plötzlich mein Begleiter am Arm: „Hör doch mal! Da muß doch einer im Vorgarten bremsen!“ In der Tat! Ganz deutlich hörte man die schnarrenden Atemzüge. Der Mann sagte fürchterlich. Wir mußten allerdings feststellen, daß das Geräusch nicht aus dem Gärtchen kam, sondern aus dem offenen Fenster des dritten Stockes drang. Die Anwohner, die schwache Nerven haben, dürften über das nächtliche Schnarchkonzert nicht gerade sonderlich erbaudt sein. Und den Schnarcher wird es auch nicht in Hochstimmung bringen, wenn er die kleinen Stichelein schlucken muß.

Dem Armen kann heute geholfen werden. Die Funktechnik hat sich seines Falles angenommen. Benutzt man in Amerika. Wie sie das anstellt, davon sei hier die Rede:

Schon seit einiger Zeit benutzte man kleine Mikrophone zur Unterdrückung in der Kinderüberwachung. Man brachte die Mikrophone im Kinderzimmer an und konnte sich beruhigt zum Abendbrot niederlassen. Fängt das Baby aus irgendeinem Grunde zu brüllen an, dann werden die Eltern durch die Funkübertragung von der schlechten Laune ihres Lieblings benachrichtigt und können sofort herzuweilen.

Noch komplizierter ist die neueste Verwendungsmöglichkeit des Radios. Sie will den Leuten zu Hilfe kommen, die unter dem Schnarchen ihres Anwohners zu leiden haben. Ein Schnarchender Schläfer ist ein Greuel für andere schlummerbedürftige, wenn er auch selbst durch die lärmenden Geräusche, die er produziert, nicht gestört wird. Man stellte nun ein Mikrophon neben dem Bett des Schnarchers auf. Dieses Mikrophon wurde mit einem Elektromagneten und dieser wieder mit einer Alarmvorrichtung verbunden, die sich automatisch in Tätigkeit setzt, wenn das Schnarchen eine bestimmte Lautstärke erreicht hat. Durch die Alarmvorrichtung wacht der Schläfer schließlich auf.

Eine Abart dieser Vorrichtung ist ein einzelnes Mikrophon, das das Schnarchgeräusch so verstärkt, daß es zum gewaltigen Lärm wird und der Schläfer durch sein eigenes Schnarchen aufgeweckt wird.

Nun fragt es sich natürlich, ob jeder schnarchende Schläfer damit einverstanden ist, in jeder Nacht ein paar mal aufzuwachen, und sei es nur aus Rücksicht gegen andere Leute. Außerdem dürften es die anderen Leute keineswegs als angenehmer empfinden, durch das verstärkte Schnarchen gestört zu werden. Wahrscheinlich ist ihnen dann das Originalgeräusch noch lieber.

Kurzum: es handelt sich mit dieser Funkvorrichtung wohl mehr um einen technischen Scherz als um ein wirklich brauchbares Gerät. Immerhin ist es interessant, die verschiedenen Möglichkeiten der Verwendung des Radios einmal in Betracht zu ziehen.

Der Reichsautobahn wird Platz gemacht

Die Reichsautobahn steht vor ihrer Vollendung. Gleichlaufend mit ihr muß auch die Augusta-Anlage, welche die Zufahrtsstraße — und dazu eine der schönsten Zufahrtsstraßen Deutschlands — bildet, den neuen Anforderungen entsprechend instandgesetzt werden. Fieberhaft wird zurzeit an dem Platz vor der Rhein-Neckarhalle gearbeitet. Der Platz wurde hier an die nach Neustadt führende Straße verlegt, neue Verkehrsinseln und Anlagen werden geschaffen und das Terrassen-Café macht erhebliche Fortschritte. Schon steht die geschmackvolle Natursteinverkleidung, schon liegt teilweise der Betonbelag. Es dauert nicht mehr lang und das Volks-Café wird dort draußen seine Hallen öffnen.

Als Abschluß der Reichsautobahn wird vor der Rhein-Neckarhalle auch der Reilstein angelegt. Der Granitstein zu diesem sieben Meter hohen Monument kommt aus dem Weschnitztal aus der Gegend von Rimloch. Die römischen Steinquader dieser Gegend sind zum Teil schon eingetroffen und in den nächsten Tagen wird mit der Verlegung des Reilsteines begonnen werden.

Häbrt man weiter die Augusta-Anlage entlang bis zum Wasserturm, so findet man auf fast allen Plätzen die Arbeiter am Werk, dieser Anlage den letzten Schliff zu geben. Hoch türmen sich die Erdmassen am Karl-Reich-Platz, dessen Randwall mit Grünanlage versehen werden soll, längs der ganzen Allee stehen die neuen hohen elektrischen Lichtmasten und am Wasserturm sind die beiden Verkaufshäuschen und das Bedürfnishäuschen bis auf den letzten Rest verschwand. Alles fällt, Neues erhebt. Wenn in drei Wochen die Reichsautobahn vollendet ist, wird auch die Augusta-Anlage mit ihren Plätzen ein anderes Gesicht zeigen. VS.

Ein pfälzisches Weindorf entsteht

Die Vorbereitungen zum Badisch-Pfälzischen Weinfest in vollem Gange

Wie wir bereits berichteten, beginnt das zweite Badisch-Pfälzische Weinfest in Mannheim am Samstag, 28. September. Die Rhein-Neckarhallen werden aus diesem Anlaß nach längerer Ruhepause wieder zu einem duntbewegten Leben erwachen, das allabendlich auf die Dauer von zehn Tagen alle Weinkenner in seinen Bann ziehen wird.

Die Vorbereitungen, die Ausstellungshallen in ein pfälzisches Weindorf zu verwandeln, sind nun bereits in vollem Gange. Seit einiger Zeit wird dort eifrig gehämmert, gebaut und gepinselt. Ein solches „Dorf“ kann ja nicht von heute auf morgen aus dem Boden gestampft werden. Es müssen noch Podien aufgestellt, Lauben geschmückt und vielen Einzelheiten Rechnung getragen werden, die den laiblichen Hallen ein freundliches Gesicht geben sollen. Wir können heute schon verraten, daß es dieses Jahr noch freudlicher werden wird, als im vergangenen. Die Dekoration wird eine Steigerung erfahren, die besonders dem „Kaiserkeller“ zugute kommen wird, in dem Kenner und Genießer ihre Zungen an besonders ausgesuchten Marken prüfen können.

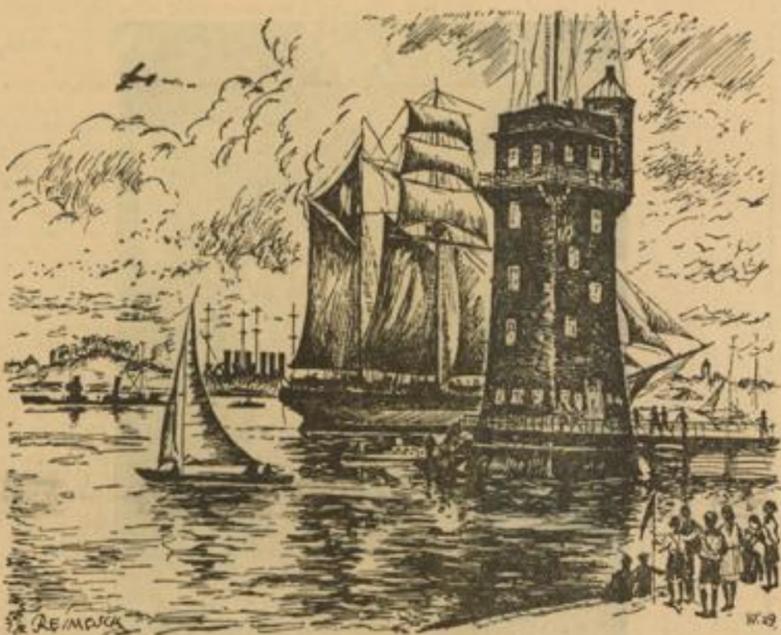
Daß bei einem solchen Weinfest der zum Ausschank kommende Tropfen besonders gut gekegt wird, versteht sich von selbst. Der diesjährige stammt aus den besten Lagen der Vorderpfalz und des badischen Oberlandes und ist bereits seit längerer Zeit ausgesucht. Die hohe Kommission, der die Aufgabe gestellt war, die Auswahl zu treffen,

hatte es bei den vorzüglichen Qualitäten des vorjährigen Jahrgangs nicht leicht. Die „Beratungen“ zogen sich lange hin, und es soll sogar schon dabei erhitze Köpfe gegeben haben. Aber schließlich wurde man sich doch einig. Die Weinfestbesucher werden erstaunt sein über die Auswahl, die zum Ausschank kommen wird. Der Wein wartet zur Zeit in großen Fässern, die in den Kellern pfälzischer Weingüter lagern, bis er zur Hebung des allgemeinen Frohstimmung in den Rhein-Neckar-Hallen freibezogen und von den Genießern „verschmakt“ wird. Er braucht sich keine lange Ab- und Umfüllungsprozedur gefallen lassen. Die Fässer werden zu den einzelnen Ausschankstellen gebracht, der Zapfen eingeschlagen, und auf dem kürzesten Weg fließt das edle Maß direkt vom Faß ins Glas. Durch Verwendung von Trodeneis werden die Fässer selbst in einem ganz modernen Verfahren gekühlt.

Für die richtige Stimmung werden vor allem bekannte Künstler der deutschen Variétébühnen, darunter Stimmungsorchester von unverwundlicher Durchschlagkraft, sorgen.

Bei bodenkundigem Humor, Gesang, Musik und Tanz und gutem Traubensaft soll der Bevölkerung von Mannheim und Umgebung Gelegenheit gegeben werden, einige strolchige Stunden und Abende zu verleben.

Betrachtet man so die Vorbereitungen, dann kann man getrost der Leberjüngung sein, daß das Mannheimer Weinfest im Begriff ist, als ländliches Herbstfest seinen Fuß zu fassen.



Lechte Sonnentage an der See

Deike (M)

Mitgliederversammlungen der NS-Frauensschaft

Die Kreisleitung gibt bekannt:

Die NS-Frauensschaft führt in jeder Stadtortgruppe eine Mitglieder-

Versammlung durch, und zwar:

Ortsgruppe	Datum und Zeit	Redner	Total
Deutsches Eck	5. 9. 20.15	Vg. Kunkel	5 6, 40
Freudenheim	4. 9. 20.30	Vg. Wötcher	Turnhalle „Badenia“
Friedrichspark	6. 9. 20.15	Vg. Welfsch	Hallhaus
Humboldt	5. 9. 20.30	Vg. Dösch	Flora
Jungbusch	3. 9. 20.30	Vg. Welfsch	F 3, 13 a
Käfertal	6. 9. 20.30	Vg. Pfaff	Schwarzer Adler
Lindenhof	4. 9. 20.30	Vg. Kunkel	Reichsbahn
Neckarau	9. 9. 20.30	Vg. Dösch	ev. Gemeindehaus
Neckarstadt-Ost	5. 9. 20.30	Vg. Wötcher	Zum Pflug
Neustadt	5. 9. 20.30	Vg. Fischer	Schlachthof
Oststadt	6. 9. 20.30	Vg. Fischer	Barthel
Rheinau	4. 9. 20.30	Vg. Dr. Grentlich	Badischer Hof
Schwelinger Vorstadt	10. 9. 20.15	Vg. Döring	Lichtplatz
Strohmarkt	6. 9. 20.15	Vg. Welfsch	Hallhaus
Waldhof	5. 9. 20.00	Vg. Maier	Bräu
Friedrichsfeld	6. 9. 20.15	Vg. Döring	Adler
Sandhofen	10. 9. 20.30	Vg. Treiber	Adler
Wallstadt	5. 9. 20.30	Vg. Pfaff	Zum Pflug

Vom Feldhüter erschossen

Tragischer Tod eines Neckarauers — Der Feldhüter in Haft

Ein schwerer Zwischenfall, der den Tod eines jungen Mannes zur Folge hatte, ereignete sich am Dienstagmittag bei Neckarau auf dem Hermanns-Kübel. Bekanntlich sind die Feldwege gesperrt, um dem Ueberhandnehmen von Feld- und Obstdiebstählen vorzubeugen. Auf solchen gesperrten Feldwegen wurden am Dienstag vier fast gleichaltrige junge Burschen aus Neckarau wiederholt von dem zuständigen Feld-

hüter angetroffen, die verschiedene Male vom Feldhüter verwahrt und auf die Feldwegsperrung aufmerksam gemacht wurden. Zwischen fünf und sechs Uhr begegnete der Feldhüter auf einem verbotenen Weg erneut den Burschen, die er anhielt, um die Personalien festzustellen. Dabei widersetzte sich einer der Burschen und kam mit dem Beamten in einen Wortwechsel. Schließlich griff er auch noch den Feldhüter tät-

lich an, der sich dadurch bedroht fühlte und mit seiner aus der Tasche genommenen Dienstpistole den Angreifer zurückstoßen wollte.

Bei dem mit der Pistole geführten Stoß entlud sich die Waffe und eine Kugel schlug dem Angreifer die Halsschlagader durch, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Am Tatort trafen kurze Zeit später außer zwei Kriminalbeamten aus Neckarau noch der zuständige Staatsanwalt Dr. Merfert, Kriminaloberinspektor Weiland und der Erkennungsdienst ein. Die Untersuchung über den tragischen Fall ist eingeleitet. Der Feldhüter, der nicht schies, sondern die Waffe zum Abwehrstoß benützen wollte, wurde in Haft genommen.

Wovon man in der Innenstadt nichts merkte

Wolkenbruch über Käfertal

Während in der Innenstadt heute vormittag nur leichter Regen niederging, ergossen sich über Käfertal ungeheure Wassermassen, die von einem Wolkenbruch herrührten. Als gegen sieben Uhr der über der Stadt lagernde Nebel unvermittelt in die Höhe ging, begann es auch schon zu regnen. Hinter der Reibekwand hatte sich auch ein Gewitter zusammengezogen, dessen Schwerpunkt über Käfertal war. Ununterbrochen zuckten die Blitze und laut krachte fast gleichzeitig der Donner. Glücklicherweise wurde durch dieses Gewitter kein Schaden anrichtet. Gleichzeitig mit dem Gewitter setzte ein Wolkenbruch ein, der den gesamten Straßenverkehr lahmlegte und der solche Ausmaße annahm, daß Bächen, Gärten und Felder unter Wasser gesetzt wurden. An den noch nicht ganz ausgebauten Straßen und unbesetzten Straßenschnitten schossen Wasserfälle, die ganze Löcher in die Straßenschnitten rissen und die dann die Wiesen in Seen verwandelten. Erst nach etwa einer halben Stunde hatte sich das Unwetter ausgetobt, das verheerend durch die Wassermassen einigen Schaden anrichtete. Als dann gegen neun Uhr die Niederschläge aufgehört hatten, blieben die Spuren des Unwetters noch lange zurück, da das in den Bächen der Gärten und in den Ackerfurchen stehende Wasser nur langsam absickernde. Vereinzelt waren Pflanzen aus dem Boden gepußt worden, wie auch streckenweise durch die Wucht des stauenden Regens Obst von den Bäumen gerissen wurde.

Schießauszeichnungen im Bezirksverband Mannheim

Neuerdings haben folgende Schützenvereine Schießauszeichnungen errungen:

- Die Silberne Schützen-Ehrennadel: Heinrich Wehler (140 P.), August Kahl (über 50 J.: 133 P.), Anton Schlegel (141 P.), Eugen Walter (145 P.), sämtlich ehemalige 168er; Kurt Schnitzler (150 P.), ehem. 118er; Theodor Delfschläger (140 P.), ehem. 114er; Jakob Vogel (142 P.), 68inger.
- Die Bronzene Schützen-Ehrennadel: Dr. Vogt (136 P.), Martin Seiger (136 P.), Rudolf Biederholt (120 P.), sämtlich Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen; Emil Krust (122 P.), Kameradschaft Mannheim; Wolfmüller (131 P.), Kameradschaft; Viktor Schwab (131 P.), „Wacht am Rhein“ Neckarau; Kurt Menger (133 P.), Militärkameradschaft Rheinau; Heinrich Schmieder (128 P.), ehem. 168er; Theodor Schreiber (126 P.), Anton Keller (124 P.), Karl Weis (122 P.), sämtliche 168er; Fritz Bühler (über 50 J.: 116 P.), Kameradschaft Ladenburg; Georg Ring (144 P.), Hadamel (151 P.), Kreuzberger (125 P.), sämtlich Kameradschaft Ladenburg.

Wer wenig Zeit hat und nur Sonntags über ins Freie kann, im Park und Sonne zu genießen, der braucht Leotem zum Sonnenbaden ganz besonders nötig! Denn Leotem verleiht ja nicht nur die Gefahr des Sonnenbrandes, sondern er hilft vor allem schneller heilen. Wer Leotem mit Sonnen-Vitamin benutzt, kann schon nach einem einzigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause gehen. Und das will wirklich etwas heißen! Leotem zu 22, 50 und 90 Pfennig und Leo-Hautöl zu 50 Pfennig sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Juden zu Geisteskrankheiten besonders disponiert

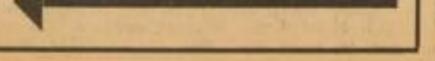
Der Mitarbeiter des Massenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Edgar Schulz, führt in dem Organ des NS-Deutschen Arbeiterbundes den statistischen Nachweis, daß bei den Juden eine besondere Disposition zu Geisteskrankheiten vorliegt. Unter Bezugnahme auf amtliche Statistiken für Preußen stellt er dabei fest, daß auf je 100 000 Angehörige der betreffenden Konfessionen an Blödsinnigen und Irrenkranken zusammen entfielen: bei den Protestanten 21,56, bei den Katholiken 21,84 und bei den Juden 29,45.

Ein weiteres charakteristisches Zeichen für die erbliche Veranlagung der jüdischen Rasse zu Blödsinn ist der Referent in den Ziffern über die Selbstmorde, die sich in Preußen von 1912 bis 1919 ereignet haben. Danach lag die Häufigkeit der Selbstmorde bei Juden ständig beträchtlich über der bei Nichtjuden. Während z. B. bei 100 000 der Gesamtbevölkerung im Jahre 1919 in Preußen 18 Selbstmorde zu verzeichnen waren, wurden auf je 100 000 Juden im gleichen Jahre 40 Selbstmorde festgelegt. Auch im Ausland, so in Holland, Italien, England, Amerika usw., lagen statistische Feststellungen dieser Art auf derselben Ebene. Der Referent erklärt, es sei Aufgabe des Mediziners, die Kenntnis über die einzelnen Rassenanlagen zu vertiefen. Er fordert die Ärzte auf, zu der von ihm angeschnittenen Frage Stellung zu nehmen.



Der Deutsche kauft beim Deutschen!

Achtet beim Einkauf auf dieses Schild!



Der Abflug unserer Zugvögel

Bei unseren Zugvögeln herrscht der Grund-
satz: Wer zuletzt im Frühjahr vom Süden in
seine Heimat, wo er geboren und groß gewor-
den, zurückkehrt, verläßt uns zuerst wieder.
Das Reiseziel der meisten Zugvögel ist das
südliche Europa, Afrika und Indien. Der
Mauersegler ist der erste Zugvogel, der uns
schon Mitte August verlassen hat. Seine Vettern
und Basen, die Stabschwalben und die Bauern-
schwalben, werden ihm keine Träne nachgeweiht
haben, denn er ist lieblos gegen seine Ver-
wandten. Der Mauersegler ist ein Pfeilschneller
Flieger, der in zwei Nächten nach dem nörd-
lichen Afrika fliegt. Ende August hat uns der
drollige Weibehopf, auch Stuckstuecht genannt,
verlassen; er trat seine Reise einige Tage vor
seinem Herrn, dem Stuckon, um für diesen
Quartier zu machen. Die sich Herr und Knecht
wieder treffen, wird wohl stets ein Rästel blei-
ben. Ende August hat uns auch der Bende-
hals verlassen, der den Winter im südlichen
Europa oder in Afrika verbringt. Der Zug
nach dem Süden erfolgt in Familien, die sich
vor dem Abflug sammeln. Ende August zogen
auch schon die Grasmücken nach dem Süden.
Mitte August verließ uns der bei uns so selten
vorkommende Gartenlaubvogel, auch Postard-
nachtigall genannt. Auf den Boden kommt
dieser Vogel gar nicht, da er fortgesetzt im Ge-
büsch und in Baumkronen herumflattert. Die
liebliche Rind der Einsamkeit, verläßt uns frü-
her als die Feldlerche und ist von Mitte August
ab nicht mehr zu sehen. Der erst im Mai an-
gekommene Pirol oder Goldamsel hat schon
Ende Juli von uns Abschied genommen, da
seine Lieblingsvesper, die Kirschchen, eingerntet
wurden. Die im Juli und August abgezogenen
Zugvögel sind in der Hauptsache Insektenfresser,
denen die Abnahme ihrer Nahrung Veranlas-
sung gibt, bald nach dem Süden zu ziehen.

Die Polizei meldet:

Durch falsches Einbiegen stieß
gestern nachmittag auf dem Kaiserweg ein
jugendlicher Radfahrer mit einem Personen-
kraftwagen zusammen, wobei er fürzte und
Hautabschürfungen sowie eine Schulterverlet-
zung erlitt.

Verkehrskontrollen. Angezeigt bzw.
gebührenpflichtig verwahrt wurden bei gestern
vorgewonnenen Verkehrskontrollen 138 Rad-
fahrer und 21 Kraftfahrer. Außerdem wurden
an 42 Fahrer rote Vorfahrtscheine ausgehän-
digt.

Veranstaltungen im Planetarium

Mittwoch, 4. September, 16 Uhr: Vorfüh-
rung des Sternprojektors.
Donnerstag, 5. September, 16 Uhr: Vor-
führung des Sternprojektors.
Freitag, 6. September, 16 Uhr: Vorfüh-
rung des Sternprojektors.
Sonntag, 8. September, 16 Uhr: „Eine
Reise nach dem Mond“ (mit Lichtbildern
und Sternprojektors); 17 Uhr: Vorführung des
Sternprojektors.
Eintritt RM 0,50; Studierende und Schüler
RM 0,25; Erwerbslose haben freien Eintritt.

Nationaltheater. Donnerstag beginnt der
Vorverkauf für die erste Spielwoche der neuen
Spielzeit bis einschließlich Dienstag, 17. Sep-
tember. Diese Woche bringt drei Erstauffüh-
rungen: „Hjalmar Bergmanns Komödie „Er
Gnaden Testament“ (Sonntag, 8. Sept.), „Er
Gnaden Testament“ (Montag, 9. Sept.), „Er
Gnaden Testament“ (Dienstag, 10. Sept.), „Er
Gnaden Testament“ (Mittwoch, 11. Sept.), „Er
Gnaden Testament“ (Donnerstag, 12. Sept.),
ein Schauspiel der englischen Public Schools
in englischer Sprache „Richard of Bor-
deaux“, am Dienstag, 17. Sept., ferner die
Wiederaufnahme von Mozarts Jugendoper
„Die Gärtnerin aus Liebe“ am Don-
nerstag, 12. Sept., und von Hofmanns „Peer
Gynt“ am Samstag, 14. Sept.

Städt. Hochschule für Musik und Theater. Die
Neuaufnahmen in die Anstalt bzw. in ihre
einzelnen Abteilungen (Instrumental- und Vokal-
ausbildungsklassen, Meisterklasse für Klavier,
Violine und Cello, Musiklehrerseminar, Orche-
ster- und Dirigentenklasse, Konservatorium,
Opern- und Schauspielerschule) haben bereits be-
gonnen. Die Aufnahmeprüfungen sowie die
Klassifikation einer allgemeinen musikalischen
Beratung bei Kindern finden täglich statt.
Das Sekretariat versendet für Interessenten auf
Wunsch Prospekt und gibt telephonisch Aus-
kunft unter Nr. 34 051.

Eine kleine Überschwemmung bildete sich
heute morgen an der Unterführung vor Neu-
stheim. 40 Zentimeter hoch stand das Wasser
und die Motorradfahrer und Radfahrer mußten
ihre Beine schon ziemlich hochhalten, um ein-
germaßen trocken durch diesen See zu kommen.
Anschließend ist die Abflußvorrichtung hier un-
genügend, denn jedesmal bei derartig hartem
Regen, wie wir ihn heute vormittag hatten,
sammelt sich das Wasser an dieser tiefgelegenen
Stelle an und bleibt hier zum Aerat eines
Jeden, der um diese Zeit die Straße passieren
muß, lange Zeit danach noch stehen.

Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum begeht
heute der Bädermeister Wilhelm Sprengel,
Mannheim-Heidenheim, Reckarsstraße 19. Wir
gratulieren!

Aus der Ortsgruppe Lindenhof. Die in den
Anordnungen der NSDAP beauftragte
Mitgliederversammlung der Jellen 6, 7 und 8
heute abend fällt aus. Dafür findet am Frei-
tag, 6. September, abends 8.30 Uhr, eine Mit-
gliederversammlung der Ortsgruppe
Lindenhof statt. Näheres siehe Anordnungen
der NSDAP.

Der Jude ist unser Unglück!

Von der hellen in die dunkle Jahreszeit

Der Monat September im Brauchtum / Ueberlieferungen aus der Vorzeit

Mit dem September geht die helle Jahres-
hälfte in die dunkle über, der Sommer in
den Winter; der Herbst ist Übergang zwischen
beiden. Auch im Sternennraum hat sich manches
verändert. Die schönen Sommersternbilder wie
Schwan, Adler, Leier usw. sind nur noch wenige
Stunden zu sehen und sterben und sterben gehen
die Winterbilder auf.

Auch das festliche Jahr der Germanen schloß
mit den Feiern um die Herbst-Tag- und Nacht-
gleichheit ab. An diesem Zeitpunkt begannen die
Tage wieder kürzer und die Nächte dafür wiede-
r länger zu werden, oder aber, — nach alter
Lesart: die Sonne begann in ihrem ständigen
Kampf mit den Mächten der Finsternis wieder
zu unterliegen. Außerdem fiel in die gleiche Zeit
das germanische Pflerdaufsehn an Wodan, das
für, daß er die Früchte des Feldes hatte gedre-
hen und einernien lassen. Diese Feiern, die sich
in ähnlicher Weise wie die Frühlingsfeiern ab-
spielten, haben die Zeiten überdauert und sind
im Volke weiter erhalten. Solche Feste sind das
Erntedankfest, die Kirchweih, der Lambertus-
und der Michaelistag.

Solch ein Festtag, der aus dem Wodanfest
hervorgegangen ist, ist der Lambertustag (17.
September). Vielfach wird die letzte Garbe des
Pflers, der bekanntlich am spätesten von allen
Pflerfrüchten zur Reife gelangt, die sogenannte
Haberdraut, dem Heiligen geweiht, weil der
Lambertustag der Spühstermin ist, an dem der
Bauer seine Ernte beendet haben soll. Es kann
seinem Zweifel unterliegen, daß wir es bei die-
ser Weihe mit dem Hebrer eines Danopfers
an Wodan für die gut ausgefallene Ernte zu

tun haben. Diese Vermutung findet ihre Stütze
in der Tatsache, daß in den Gegenden, wo der
Lambertustag noch festlich begangen wird, das
Landvolk zum Teil an dem gleichen Tage sein
Erntedankfest feiert.

Aus diesem Anlaß wird die Waag, die die
letzte Garbe fertiggestellt hat, von den übrigen
Schneidern von oben bis unten in Haberstroh
gewickelt, unter Jubel auf den Gutshof geführt
und hier beim Tanz ihrer Hülle nach und nach
beraubt.

Wenn sie selbst nicht die Haberdraut abgibt,
dann muß sie aus der letzten Garbe eine Stro-
puppe anfertigen, die dann unter Aufsicht eines
alten Weibes (vom lauten Jochen, der von sei-
nem Herrn zum Hahnschneiden geschickt wird,
worauf ihm der Pudel, dann weiter der Knäuel,
das Feuer, das Wasser, der Ofen, der
Schlichter nachgehakt wird und schließlich der
Herr selber alle holen geht), zertrümpelt wird. Die-
ses Lied ist das eigentliche Lambertuslied, das
man am Namenstage dieses Heiligen, mit Vor-
zügen von den Kindern, altenbalden auf den
Straßen singen hört. Das Gegenstück dazu ist
ein anderes Lied, das um die gleiche Zeit die
Jugend mit Eindring der Dunkelheit anhimmt,
wobei sie mit Papierlaternen oder drehenden
Laternen unterziehen. Dieses Lied lautet:

„Sonne Mond und Sterne, ich geh mit
der Laterne,
Meine Laterne brennt so schön, daß ich
sann spazieren gehn
In dem grünen Walde, wo die Bäche
mauln,
Heißa, lachheißa!“

Wir können annehmen, daß wir es bei diesen
Umzügen mit den Ueberresten einer mittelalter-
lichen Prozession zu tun haben, die unter gro-
ßem Gebränge, besonders in Münster i. Westf.,
wo der Heilige seine größte und schönste Kirche
besaß, stattand, und mit einer großartigen Be-
leuchtung der ganzen Stadt endete, wobei auf
dem Markte eine mit farbigen Windlichtern be-
deckte Pyramide unter Gefängen umzant
wurde.

In gleicher Weise wie der Lambertustag
hängt der Michaelistag (29. September) mit der
Wodanverehrung zusammen. Michael war der
oberste Engel und galt für einen tapferen Strei-
ter im Kampfe mit dem Satan und seinem Ge-
folge. Auch Wodan war ein solcher Held, der
nach der Edda den Urriesen niederwarf und
aus seinem Leibe die Erde schuf. An Stelle des
alten heidnischen Gottes setzte das Christentum
seinen ritterlichen Engel Michael. Dies zeigt sich
auch darin, daß beiden ziemlich ähnliche Eigen-
schaften zugeschrieben werden: Michael führt den
Namen des „Borgeistes des Paradieses“ und
„des Hüters der Seele“, als welcher er die See-
len der Verstorbenen an der Himmelstür in
Empfang zu nehmen hatte; Wodan geleitete die
im Kampf gefallenen Helden in die Walhalla,
der Götterburg. Das Konzil zu Mainz, im
Jahre 813, verlegte auf den 29. September das
Fest des heiligen Michael, das bis dahin am
8. Mai gefeiert wurde.

Die Zeit der Herbst-Tag- und Nachtgleichheit war
für die alten Germanen der Anlaß zu einer all-
gemeinen Volksversammlung, dem sogenannten
Thing, auf der die Fürsten oder ihre Vertreter
Streitigkeiten zu schlichten und Recht zu sprechen
hatten.

Diese Sitte hielt sich bis ins Mittelalter (in
Schleswig und Dänemark noch bis in die Mitte
des vorigen Jahrhunderts als Dinggericht) hin-
ein. Welch große Bedeutung der Michaelistag
für das germanische Volk gehabt haben muß,
geht unter anderem daraus hervor, daß er bis
heute der Tag für den Wechsel der Diensthöfen
geblieben ist, daß an ihm die Zinsen und an-
dere Lasten entrichtet werden, daß in London
an ihm der neue Bürgermeister gewählt wird
und die neuernannten Oberiffs vereidigt wer-
den, usw.

Zur Zeit der Tag- und Nachtgleichheit des Herb-
stes feierten unsere Vorfahren ihr Erntedankfest
wie wir bereits hörten. Die christliche Kirche über-
nahm diese Feier und verwandelte sie in ein
Erntedankfest in ihrem Sinne um. Gleichzeitig
wurde der Michaelistag an den Wägen, wo der
Heilige verehrt wurde — und es gab deren eine
Unmasse in Deutschland — zu einem Kirchweih-
fest, mit dessen Feier Bessen und Wärdie und
allerlei Volksbelustigungen, wie sie bei solchem
Anlasse nie ausbleiben pflegen, verbunden
waren. —II.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Donnerstag: Abgesehen
von Nebelbildung überwiegend freundlich, doch
nicht durchweg regensicher, bei süd-
westlichen Winden Temperaturen wenig ver-
ändert.

Witterungsaussichten für Freitag: Fort-
dauer der im ganzen freundlichen, aber nicht
ganz beständigen Witterung.

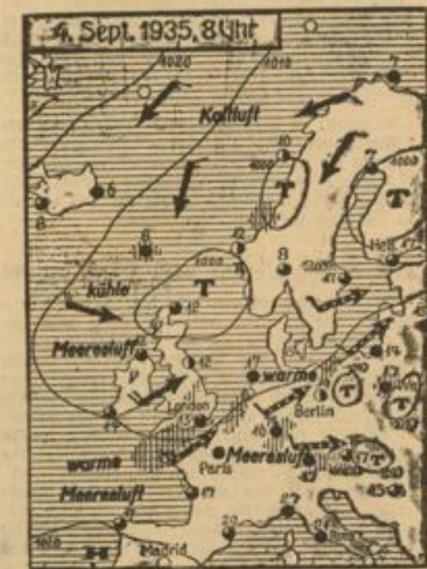


Table with weather forecast details: Kaltluft, Warmluft, Front vorrückender Kaltluft, Front vorrückender Warmluft, etc.

Rheinwasserstand table: Waldshut, Rheinfelden, Breitsach, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln.

Neckarwasserstand table: Driedenheim, Mannheim.



NSV-Bilderdienst In treuer Obhut Eine NSV-Schwester mit ihrem Pflegebefohlenen Deike (M)

Semmy Friedmann macht sich unbeliebt

Die Geschichte des Films „Pettersen & Bendel“

Ammer schlägt das jüdische Herz nur für die
große und heilige Kunst. Selbstverständlich!
Diese fremde Rasse hat in den letzten Jahr-
zehnten das Berliner Premierenspublikum ge-
fesselt und über Erlola oder Miseriola von Büh-
nenrücken und Filmen ebendort entschieden.
Leider! Ammer waren sie dabei, wenn es galt,
einem neuen Werk die Bege zu geben, die Bege
um „künstlerischen Erlola“. Selbstverständlich!
Ammer haben sie die Preise von der Liste
gewaltiger Klubfesten voracohlet und beutachtet,
ebe sie aus „Voll“ weitergereicht wurde. Leider!

Nachdem einen Film wie „Pettersen
& Bendel“, der aus Schweden zu uns
kommt, haben die niemals gewollt. Schon bei
der Rollprobe in Berlin haben sie ihn demon-
strativ zurückgewiesen. Nur haben sie nicht be-
dacht, daß sich die Zeiten geändert haben und
gerade durch ihre Provokationen Iobermann auf
diesen Film neuagieria gemacht wurde.

Der Film vom blonden Pettersen und vom
schwarzhaarigen Bendel ist jetzt besonders
aktuell geworden. Es ist ein Film, dessen Ge-
schichte einigartig dastelt. Nicht die „verbohten“
NSDAP hat ihn bestellt, nicht im „ataufamen“
Kazi-Land wurde er geschrieben, keine „ge-
meinen“ Kachisten haben ihn betraucht, son-
dern von Schweden wurde er importiert, wo er
nach einem preisgekrönten schwedischen Roman
geschrieben, adreht und von einem echten
Norden Semmy Friedmann in der jüdischen
Rolle adspielt wurde.

Mit Begeisterung wurde er von der schwedi-
schen Beidkseruna als ein bezauberndes Lust-
spiel aufgenommen, um ardischen Kasseneriola
seit lanacem adführt und als Spitzenfilm
zur internationalen Filmkunstausstellung nach
Venedia adschickt.

Semmy Friedmann hat sich mit seiner Rolle
in diesem Film allerdings bei seiner Rasse sehr
unbeliebt gemacht. Der adstrenae Klabbner in
Stockholm hat den Vertreter des Bendel sehr
scharf adreht, weil er das Jüdische wirklich
jüdisch adspielt, weil er das Judentum mit all
seiner Hinterlist und Lüge lebensecht zur Dar-
stellung adbraht hat.

Nichts kennzeichnet besser die Absichten und
Niele dieser Rasse, Getarnt wollen sie sich ze-
gen, zu Iober Reil, wie es adwünscht wird,

Nawohl! Aber ungeschminkt sich sehen lassen,
sonstlagen im Original, das ist ihnen doch ver-
dammt unangenehm.

Selbstverständlich hat der Film in Schweden
nicht solche Wirkungen ausgelöst wie in
Deutschland nach den Provokationen am Aur-
fürstendamm, weil das schwedische Volk nicht
antijüdisch einachelt ist und auch keine grobe
antijüdische Bewe-una kennt. In Deutschland
liegen die Dinge anders. Bei uns hat das Volk
actern, aus die jüdischen Kniffe und Drehs zu
achten, darum ist dem adsaereichneten Lust-
spielfilm in unserem Lande wohl der größte Erl-
ola beschieden. Und er spiegelt sich wider in
dem Prädisat der Filmprüfstelle „kassapollisch
wertvoll“, das „Pettersen & Bendel“ als erster
ausländischer Film erbielt.

Ab morgen in Mannheim.



„Bendel hat gemacht a feines Gesicht!“ Aus dem Hammer-Film „Pettersen & Bendel“, Bild: Hammer-Film, HD-Bildstock

Der Postfachverkehr in Baden im August 1935 Die Zahl der Postfachstunden beim Postfachamt Karlsruhe erhohte sich im August 1935 um 46 auf 45 194 Stunden. Auf den Posten wurden im Berichtsmonat 1 409 025 Briefstucke gegen 1 768 942 Briefstucke im August 1934 abgefertigt.

Wochenausweis der Badischen Bank auf 31. August 1935 Aktiva: Treuhandverpflichtungen: 5 778 230,80 Reichsmark; bedingungslosige Forderungen: 2 304 000,00 Reichsmark; Guthaben der Kunden: 11 805 630,00 Reichsmark; Guthaben der Lieferanten: 2 645 000,00 Reichsmark.

Tabakbau und Tabakernte im Erntejahr 1934 in Baden Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamts betrug die Zahl der Tabakpflanzer in Baden im Erntejahr 1934 (1. Juli bis 30. Juni) 26 607. Die zulaufende Tabakanbauflaeche betrug im Vergleich zum Vorjahr 1933 um 24 Hektar weniger.

Die Zahl der badischen Tabakpflanzer, die den Anbau von Tabak auf dem eigenen Grundbesitz betreiben, betrug 6 mit 2 a 75 am Flaecheninhalt. Diese mit 450 000 Reichsmark arbeitende Gesellschaft weist fuur das am 30. November abgelaufene Geschaeftsjahr 1933/34 einen Bruttogewinn von 875 461 (311 882) Reichsmark aus.

Seidenweberei Kleinlaufenburg AG, Laufenburg (Baden) Diese mit 450 000 Reichsmark arbeitende Gesellschaft weist fuur das am 30. November abgelaufene Geschaeftsjahr 1933/34 einen Bruttogewinn von 875 461 (311 882) Reichsmark aus.

Konfektfabrik Joh. Braun AG, Pfeddersheim bei Worms/Rhein Die Gesellschaft weist fuur das am 30. April abgelaufene Geschaeftsjahr 1934/35 einen Bruttogewinn von 861 375 (767 127) Reichsmark aus.

Nachfrage zu befriedigen. Die aus der Bilanz nicht ersichtlichen Verbindlichkeiten aus der Begehrung von Blei und Zinn im Wert von 1 000 000 Reichsmark.



Flugzeuge fuur die Zell- und Goldgewinnung in Java Von dem englischen Flugzeugbauwerkstoff sind drei Flugzeuge, die besonders dafuur ausgearbeitet wurden, die Zell- und Goldgewinnung in Java zu erleichtern und zu fohrdern.

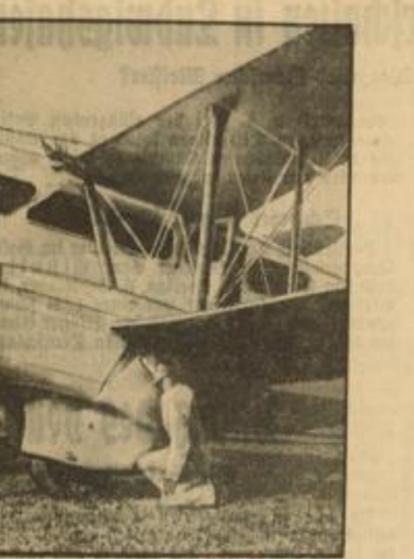
Der deutsche Holz-Kaufhandel im Juli 1935 Die deutsche Holzeinfuhr zeigt im Juli 1935 eine ganz erhebliche Steigerung und zwar liegt sie, durchschnittlich durch die geringere Zunahme der Exporteinfuhr, von 511 002 Tonnen im Juni auf insgesamt 528 333 Tonnen.

Die deutsche Holz-einfuhr zeigt im Juli 1935 eine ganz erhebliche Steigerung und zwar liegt sie, durchschnittlich durch die geringere Zunahme der Exporteinfuhr, von 511 002 Tonnen im Juni auf insgesamt 528 333 Tonnen im Juli 1935.

Berliner Borse

Zu heute zu den ersten Kurien kaum Angebot vorlag, war die Tendenz ermutigt wieder eine aktive Haltung. Nach dem Wiedertum der Standard-Baumzoll von der ostpreussischen Ostpreussischen Union zu der beurlaubten Stimmung hat das Geschaeft ein oder nicht sonderlich aber den Rahmen der letzten Tage hinaus und im Verlauf treten nunmehr keine wesentlichen Veranderungen mehr ein.

terren mit um 94 750 Reichsmark, und die gesamten Verbindlichkeiten mit 189 881 (105 567) Reichsmark, auszuweisen.



Flugzeuge fuur die Zell- und Goldgewinnung in Java Von dem englischen Flugzeugbauwerkstoff sind drei Flugzeuge, die besonders dafuur ausgearbeitet wurden, die Zell- und Goldgewinnung in Java zu erleichtern und zu fohrdern.

1/2 Prozent erholt. Braunkohlenwerte konnten noch uberviegend niedriger. Deutsche Erdbi und Leopoldgrube verloren 1/2, bzw. 1/4 Prozent.

1/2 Prozent erholt. Braunkohlenwerte konnten noch uberviegend niedriger. Deutsche Erdbi und Leopoldgrube verloren 1/2, bzw. 1/4 Prozent.

Berliner Kassakurse

Frankfurter Effektenbourse, 3.8. 4.8. Festverzinsl. Werte 102, - 100,75. Dt. Reichsanb. v. 1927 102, - 102, -.

Rhein-Mainische Mittagbourse Die Bourse war nach den heftigsten Kuegelaugen etwas beruhigter und diesem leicht erhoht. Der allem mochte der wirklich erfreuliche Reklamierungseingang auf die neue Reichsanleihe schon am ersten Tage einen guten Eindruck.

Metalle Berlin, 4. Sept. Kupf. u. Zink. Kupfer, September, Oktober, November 42 n. Brief, 43 Brief; Dezember 42,75 Brief; Januar 36; 43,50 Brief; Februar 36; 44 Brief; April, Tendenz abnehmend.

Getreide Rotterdam, 4. Sept. Anfang Weizen (in Dfl. v. 100 Rfl.) der Sept. 4,22 1/2; per Nov. 4,05; per Jan. 3,6; 4,02 1/2; per Maerz 3,6; 4,02 1/2.

Baumwolle Bremen, 4. Sept. Anfang September 1158 Rfl.; Oktober 1150 Rfl.; November 1158 Rfl.; Dezember 1157 Rfl.; Januar 1158 Rfl.; Maerz 1161 Rfl.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, and Geld. Rows include various international locations like Argentinien, Belgien, Brasilien, etc.

Lungenkranke!

Geht in schwerer Faele haben Dr. Zeller Kautelen gefuehrt. Die erste Probe Speichelprobe zeigt das Leben grundig von neuem. Die zweite Probe zeigt das Leben grundig von neuem.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing various words and fragments.

Table of stock prices for Frankfurt Effektenbourse, listing various securities and their prices.

Table of stock prices for Berliner Bourse, listing various stocks and their prices.

Table of stock prices for Berliner Kassakurse, listing various bank and exchange rates.

Table of exchange rates for Berliner Devisenkurse, listing rates for various countries and currencies.

TURNEN ♦ SPORT ♦ SPIEL

Deutsche Kraftsportmeisterschaften in Ludwigshafen

Glänzendes Weldeergebnis. Wer wird Deutscher Meister?

Die der Kraftsportabteilung „Zickfried“ vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ludwigshafen übertragenen Deutschen Meisterschaften im Kastenkräftsport (Dreikampf: Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinwerfen), sowie außerdem im Gewichtwerfen in vier Gewichtsklassen und Laufen und Hundegewichtstiegen werden am kommenden Sonntag im Hindenburgpark in Ludwigshafen zum Austrag gebracht. Die eingegangenen Meldungen übertreffen alle Erwartungen. Aus allen Ecken Deutschlands haben die besten Kastenkräftsportler ihre Meldungen abgegeben, so daß diese Titelkämpfe ganz hervorragenden Sport bringen werden. Über 60 Teilnehmer werden allein im Dreikampf an den Start gehen, während für das Gewichtwerfen 38 Meldungen abgegeben wurden. Die vorjährigen Meister, die bekanntlich bei den Kampfsportspielen in Nürnberg ermittelt wurden, werden alle ihre Titel verteidigen. Ob es ihnen aber gelingt, mit Erfolg zu verteidigen, ist bei dem stark verbesserten Nachwuchs sehr fraglich. Neben dem Hammerwerfen wurden im Gewichtwerfen die Leistungen in letzter Zeit stark verbessert, so daß am Sonntag mit neuen Weltleistungen in dieser Disziplin gerechnet werden darf.

Von den zahlreichen Gemeldeten seien nur einige der Erfolgreichsten genannt. Da ist vor allem der Rekordmann und mehrmalige Deutsche Meister Zeaner (Schweil), die glänzenden Techniker Bauner, Küster und Böck (München), die Karlsruder Holz und Führer, die für 49 Meter im Hammerwerfen und über 18 Meter im Gewichtwerfen gut sind, ferner Dunkel (Erfurt), Hermann (Zittau), Gari (Marburg), Pfl (Neu-Neuburg), Benninger (Ruffenhansen), sowie viele andere. Man darf gespannt sein, wie sich die Mannheimer Grenlich, Gröble und Moos vom TB 46 Mannheim gegen diese Elite halten.

Spannende und harte Kämpfe wird es im Laufen geben. Auch hier ist das Beste am Start. In der leichten Klasse bis 750 Pfund ist RFB Grundbach b. Zittauart Titelverteidiger. Er hat in den Mannschaften von Konstanz, dem Bodischen Meister, Laubenstein a. Rh., dem Hessischen Meister, RSB Wüsten, Hellstamm und Schriesheim keine härteren Gegner. Im Mittelgewicht bis 900 Pfund stehen sich im NUSG Frankfurt-Metern, TuSpB Winterbach, RSB Kirrloch (Bodischer Meister), Laubenstein, Hellstamm, Wüsten und Ludwigshafen gegenüber. In der schweren Klasse dürften die Kampfproben von Hellstamm, RSB Wüsten, Kirrloch und Laubenstein das Ende unter sich ausmachen.

Nicht weniger scharf ist die Konkurrenz bei den Hundegewichtstiegen, gehen doch in den drei Stufen nicht weniger als 24 Mann an den Start. In der Oberstufe (Mann über 20 Mann) ist die mehrfache deutsche Meisterschaft „Spartania“ Gislinaer wieder Favorit mit 40 Mann. Sie hat in SpB Walblinaer mit 38 Mann ihren schwersten Rivalen. In der Mittelstufe müssen RSB Bonn-Üb, TuSp Strümpfischbach und Belleweiser (Saar) in vorderster Front erwartet werden. Die härteste Konkurrenz weist aber die Unterstufe (Mann bis 12 Mann) auf. Es sind fast durchwegs Mann, die dem Hervorragenden leihen. Da sind vor allem Spartania Gislinaer, Frankfurt, Glininaer, Cestrinaer, Rommelshausen, Spiesen (Saar), RSB Mannheim und Alcaidhausen zu nennen.

Neben diesen Wettkämpfen, die bereits vormittags um 9 Uhr beginnen, kommt ein Ringerturnier der Leichtgewichtsklasse mit erstklassiger Beteiligung zum Austrag. Von den Teilnehmern seien nur einige genannt: Gschmann (Frankfurt), Nurdtsch und Gutmann (Mainz), R. Kolb (Schifferhob), Brunner (Neudenheim), Cappel (Reich), die Einheimischen Freund, Rombana und Steinel, Pedert

(Neudenheim) u. a. Bei der glänzenden Beteiligung in allen Disziplinen wird es am Sonntag in Ludwigshafen Kämpfe zu sehen geben, wie dies nur selten möglich ist.

Schwerer Gegner für Pistulla

Der frühere Deutsche Europameister im Halbschwerergewicht, der Berliner Ernst Pistulla, steht am kommenden Freitag, 6. September, im Berliner „Spichernring“ vor einer recht schweren Aufgabe. Sein Gegner ist der Eisflügel Charles Ruy, der schon wiederholt in Deutschland

mit Erfolg boxte und erst am vergangenen Sonntag wieder einen bemerkenswerten Sieg feiern konnte. Ruy traf in Straßburg auf den französischen Schwergewichtsmechaniker Ray Le Page, der in der fünften Runde die Waffen streckte. — Bei der gleichen Veranstaltung schlug der Deutsche Rudi Schmitt den Franzosen Garreau in der sechsten Runde entscheidend.

Johnny Weismüller überboten?

Wie aus London gemeldet wird, soll der englische Schwimmer George Booker, ein selbst in Hochzeiten ziemlich unbekannter Mann, die 100-y-Freistil in 49,9 Sekunden zurückgelegt haben. Er hätte damit die seit 1927 bestehende Weltbestleistung des Amerikaners Johnny Weismüller von 51,0 Sekunden ganz erheblich überboten. Man wird die Bestätigung dieser Zeit abwarten müssen.

Bilanz des deutschen Schwimmsports

Die Freiwasserzeit ist zu Ende! Was hat sie gebracht?

Da alle internationalen Schwimmsportveranstaltungen und Meisterschaften ausschließlich im freien Wasser und auf Bahnen von fünfzig Meter Länge durchgeführt werden, ist die Freiwasserzeit die einzige wirkliche Wertmesser schwimmsportlicher Leistungen. Hallenzeiten können nie als Maßstab vollwertig herangezogen werden. Das Ende der Freiwasserzeit ist demnach alljährlich der Termin der freizeidlichen Rückschau über das Geleistete.

Um ein Bild zu bekommen, geht man am besten die einzelnen Disziplinen der Reihe nach durch.

Beginnt man mit den Männern.

dann zeigt sich, daß bei der 100-Meter-Kraulstrecke keine Fortschritte erzielt worden sind. Fischer (Bremen) ist der einzige, der die Minutenengrenze unterboten hat und nur fünf weitere Schwimmer blieben unter 1:03 Min. Ueber 200-Meter-Kraul hat sich der Durchschnitt verbessert, aber die Spitzenleistungen sind nach wie vor schwach. Die beste erreichte Zeit ist 2:22,6 Min. und sie hat international keine Bedeutung. Genau so liegen die Verhältnisse über 400-Meter-Kraul. Der beste Deutsche schwamm 5:12,1 und Zeiten über 5:00 Min. haben heute nicht mehr den Anspruch, international erstklassig zu sein. Ueber 1500 Meter wurde wohl die deutsche Spitzenleistung auf 20:39 Min. verbessert und auch der Durchschnitt unserer Langstreckler hat sich gehoben. Solange aber die 20-Minuten-Grenze nicht unterboten wird, haben wir keine wirklich erstklassigen Kräfte. Im Rüdenschwimmen sind dagegen erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Spitzenzeit von 1:39,7 Min. ist auch international bewertet sehr gut und auch die folgenden deutschen Rüdenschwimmer zählen zur Weltklasse. Im 200-Meter-Brustschwimmen sind wir nicht vorwärts gekommen, aber unsere Besten sind Weltklasse. Große Fortschritte wurden dafür wieder im Springen erzielt. Sowohl unsere Kunstspringer als auch unsere Turmspringer haben sich dank der ausgezeichneten Lehrgänge stark verbessert und den internationalen Standard erreicht. Nachwuchs ist auch aufgetaucht, so daß man hier recht hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken darf.

Bei den Frauen

sind wir stehen geblieben. Ueber 100-Meter-Kraul ist die Spitzenzeit von 1:11,3 Min. sogar schwach. Ueber 400-Meter-Kraul besteht noch ein recht erheblicher Abstand zur Weltklasse, wenn auch in Deutschland gerade in diesem Sommer offensichtliche Fortschritte erzielt werden konnten. Im Rüdenschwimmen sind wir stehen geblieben, die aufsteigende Kurve des Jahres 1934 konnte nicht im gleichen Schwünge fortgesetzt werden. Im Brustschwimmen sind auch keine Verbesserungen erzielt worden, aber unsere Spitzenruderinnen waren hier schon immer und sind auch noch Weltklasse. Für das Springen gilt das gleiche,

was von den Männern gesagt wurde. Die Lehrgänge haben auch hier große Erfolge gezeigt.

Wie sieht das Wasserballspiel.

das mangels messbarer Leistungen immer nur geschätzungsweise bewertet werden kann. Jetzt steht zweifellos, daß die Ungarn nach wie vor in Europa nicht zu schlagen sind, daß aber auch sie bei weitem nicht mehr ihre frühere Spielstärke erreicht haben. Man kann fast sagen, daß in allen Wasserball-Ländern Europas die Leistungen zurückgegangen sind. Gelingt es nicht, dieses Manko auszugleichen, dann wird die europäische Hegemonie in diesem Sportzweig unter Umständen recht unangenehme Überraschungen erleben können.

Die allgemeine Entwicklung

des deutschen Schwimmsports muß dagegen als sehr gut bezeichnet werden. Ueberall haben sich die Beteiligungsziffern vervielfacht. Jugendveranstaltungen mit über 1000 Teilnehmern sind auch ein Befehl auf die Zukunft. Dazu kommt, daß unsere gesamte Spitzenklasse noch sehr jung und demnach entwicklungsfähig ist. Das Jahr 1935 kann also sehr gut als das Jahr der Konsolidation und als Basis bezeichnet werden, aus der im olympischen Jahre Fortschritte herauszuwachsen können und müssen.

Finnlands Langstrecken-Elite

3000 Meter in 8:22,8 Minuten

Finnlands Langstreckenläufer sind nach wie vor die besten der Welt. Hannes Kolehmainen und Paavo Nurmi sind nicht ohne würdige Nachfolger geblieben. Salminen, Kstola, Virtanen, Hödöter, Iso-Hollo, Suunniti, Lahti und Tamila ragen aus der Masse der vielerpre-



Deutschlands 40. Länderkampf im Baden
Mit dem 7. Länderkampf gegen Polen am vergangenen Sonntag in Warschau haben Deutschlands Amateurboxer gerade ihren 40. Länderkampf ausgetragen und damit den 32. gewonnen; 10:6 für Deutschland war das Warschauer Endergebnis. Links: Jolysv-Eitlin, der nach einem vorläufigen Kampf gegen den erstklassigen Chinesen-Poln nach Punkten verlor. Weinhild (3)

henden Nachwuchsläufer heraus und warten tagtäglich mit großartigen Leistungen auf. In Helsingfors gab es jetzt ein glänzend besetztes 3000-Meter-Rennen, das von dem 1000-Meter-Meister Alinari Salminen in 8:22,8 Minuten gewonnen wurde, also in einer Zeit, die in diesem Jahre noch nicht erzielt worden ist. Salminen wurde von seinen drei Landsleuten Kstola (8:23,0), Iso-Hollo (8:23,1) und Virtanen (8:23,5) zu dieser hervorragenden Zeit getrieben. — Bei der gleichen Veranstaltung wurde ein 25-Meilen-Laufen ausgetragen (40,233 km), der Franz Bahii in der Weltbestzeit von 2:35:47 Stunden vor seinen Landsleuten Suknutti (2:27:18) und Tamila (2:29:41) sowie dem schwedischen Marathonmeister Enochsen (2:31:48) gewann.

Olympische Spiele 1936

Die Pflichtfiguren für das Olympische Eislaufen

Bekanntlich werden die Pflichtfiguren bei den Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf erst kurz vor dem Start ausgelost, damit die Läufer vorher nicht wissen, welche Figuren sie im Wettbewerb zu laufen haben. Man steht auf dem Standpunkt, daß bei einer Weltmeisterschaft jeder Teilnehmer alle überhaupt bekannten Figuren beherrschen muß. Diefelbe Maßnahme war früher auch bei den Europameisterschaften üblich; man hat in neuerer Zeit jedoch davon

möglich zu machen, Teilnehmer zu entlassen. Für die 1936 stattfindenden Eiskunstlaufwettbewerbe sind jetzt schon die Pflichtfiguren ausgewählt worden. Es sind für Damen und Herren die gleichen, und zwar handelt es sich hier um die schwierigsten Figuren, die die Weltlaufordnung der Internationalen Eiskunstvereinsung enthält, so daß die Konkurrenten schon wirklich höchstes Können zeigen müssen, wenn sie diese meistern wollen.

Wenn erst wieder die Eispaläste eröffnet sind, wird man überall die Eisläufer am Werk sehen, um Ende einwärts, Gegenende auswärts, Schlangenbogen-Schlinge rückwärts, Doppeldreier rückwärts, Schlinge vorwärts und Gegendreier rückwärts — die für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 ausgewählten Pflichtfiguren — zu üben.

Amerika mietet Quartier in Garmisch

Der Generalsekretär des Amerikanischen Olympischen Komitees, Mr. Rubien, besuchte nach seinem Aufenthalt in Berlin auch Garmisch-Partenkirchen, um Quartier für die amerikanische Mannschaft, die 1936 zu den Olympischen Winterspielen kommen wird, zu belegen. Mr. Rubien mietete zwei Häuser, in denen die Skifahrer, die Kunstläufer, Schnellläufer, Eishockey-Spieler und Bobfahrer untergebracht werden sollen. Die schon einmal gegebene Meldung, daß im Skilanglauf 8, im Eishockey 13, im Schnelllauf 4, im Kunstlaufen 6 und beim Bobfahren 14 Herren teilnehmen werden, wurde aufrechterhalten. Hierzu kommen lediglich die bisher noch nicht fest bestimmten Damen, die beim Abfahrtslauf und Slalom starten werden.

Olympisches Feuer auch in Garmisch

Zum ersten Male in der Geschichte der Olympischen Winterspiele wird bei den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen ein Olympisches Feuer während der ganzen Dauer der Spiele brennen. Auf einem neben den beiden Ski-Sprungtürmen gelegenen Hügel wird dafür ein 30 Meter hohes Stahlgerüst erbaut. Zur Speisung wird ebenso wie in Berlin Propan verwendet. Das Gas, das bei Gelle gewonnen wird, wird von der Gewerkschaft Eiswerrath gestiftet.



Der Große Bergpreis von Deutschland auf der Schanzenland-Strasse
Hans Stud, der auf Auto-Union die Tagesbestzeit fuhr, erhält nach seinem Erfolg reichen Beifall Pressebildzentrale
von der nach Tausenden zählenden Zuschauermenge. HB-Bildstock

Gestern mittag 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Pflegevater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Hugo Stotz

Direktor i. R.

im Alter von 66 Jahren 5 Monaten.

Mannheim, Freiburg, Ulm, den 4. September 1935.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Franziska Stotz geb. Heid

Friedel Dann-Stotz

Auguste von Sothen geb. Stotz

Elisabeth Rupp geb. Stotz

31137K

Die Einkerbung findet am Freitag, den 6. September, um 10 Uhr vormittags statt.

Am 3. September 1935 verschied nach einer Operation Herr

Direktor

Hugo Stotz

im Alter von 66 Jahren.

Herr Stotz war der Begründer des Werkes in Mannheim-Neckarau, das 1918 in den Besitz unseres Unternehmens übergang und auch heute als Stotz-Kontakt G. m. b. H. ein bedeutendes und angesehenes Glied unseres Konzerns darstellt. Bis Oktober 1929 hat Herr Stotz diese Zweiggeseellschaft noch als Geschäftsführer geleitet, um dann in den Ruhestand überzutreten.

Wir verlieren in Herrn Stotz, der sich um die Entwicklung der Elektro-Installations-Industrie auch über den Rahmen seines Werkes hinaus grundlegende Verdienste erworben hat, einen geschätzten Geschäftsfreund und wertvollen Mitarbeiter. Seine liebenswürdige, sympathische Art sicherte ihm allgemeine Beliebtheit.

Das Andenken des Verstorbenen werden wir stets in Ehren halten.

Brown, Boverie & Cie.
Aktiengesellschaft

31137K

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Gründer unseres Unternehmens, Herr

Ingenieur Hugo Stotz Dir. i. R.

Er hat zu seiner Zeit bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiete der Installations-Technik geleistet und sich dadurch in der gesamten Fachwelt einen Achtung gebietenden Namen verschafft. Wer Gelegenheit hatte, den Verstorbenen als Mensch kennenzulernen, denkt stets mit großer Achtung an ihn, weil er in den Jahren seiner aktiven Wirkung neben der Arbeit sich stets in väterlicher Weise um seine im Betriebe tätigen Mitarbeiter kümmerte.

Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

Mannheim, den 3. September 1935

Führer und Gefolgschaft
der Stotz-Kontakt G. m. b. H.

41559K

Familien-Anzeigen in das „Hakenkreuzbanner“

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preussisch-Gebirgische (271. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Table with 2 columns: Gewinnklasse, Gewinnbetrag. Includes '22. Siebungstag' and '2. September 1935'. Lists various winning numbers and amounts.

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Gewinnklasse, Gewinnbetrag. Lists winning numbers and amounts for various prize classes.

An Gewinnrabe verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 40 zu je 50000, 108 zu je 30000, 246 zu je 20000, 784 zu je 10000, 1078 zu je 5000, 4610 zu je 3000 M.

Gewinnauszug
3. Klasse 45. Preussisch-Gebirgische (271. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Table with 2 columns: Gewinnklasse, Gewinnbetrag. Includes '23. Siebungstag' and '3. September 1935'. Lists various winning numbers and amounts.

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Gewinnklasse, Gewinnbetrag. Lists winning numbers and amounts for various prize classes.

An Gewinnrabe verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 40 zu je 50000, 108 zu je 30000, 246 zu je 20000, 784 zu je 10000, 1078 zu je 5000, 4610 zu je 3000 M.

Josef Arzt No. 3

Beleuchtungskörper
Koch- und Heizapparate
Ludwig Geler - L. 8, 7

Immobilien
Wohnhaus
Nähe Friedrichsring

Zwangsversteigerungen
Donnerstag, den 5. Septbr. 1935

Automarkt
Autoscheiben
GLASER Dick
N 7, 7 im Hof

Mercedes-Benz
1.7 Liter — 32 PS
Wanderer-Limousine

Einigerlei
Kanomag-Modelle
Fels & Flachs
Einserieren

Gen...
Beratung...
Der...
Die...
Der f...
Der Rat...
Anschlie...
Der i...
das Wort...